# Namslauer Stadtblatt.

## Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend mit der Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und kostet bei der Expedition 1 Mk., ins Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge., bei den Postanstalten incl. Abtraggebühr 1 Mk. 18 Pfge. vierteljährlich. — Gebühren für Auskunftserteilung oder Offertenbeförderung 25 Pfge.

Anzeigen werden die 4gespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg., auswärtige mit 15 Pfg., Reklamen die Petitzeile mit 25 Pfge. berechnet und für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 10 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 10 Uhr erbeten.

**Postzeitungs-Preisliste Seite 298.**

**Einundvierzigster Jahrgang. — Fernsprecher 224.**

**Nr. 87.** | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | **Namslau, Dienstag, den 5. November** | Druck, Verlag und Expedition: Firma Oskar Opitz, Namslau. | **1912.**


### Die Vermittelungsfrage im Balkankriege.

Die in den letzten Tagen aufgetauchten Gerüchte von angeblich bevorstehenden diplomatischen Schritten der Großmächte zur Beendigung des Balkankrieges haben zwar noch von keinerlei kompetenter Seite eine Bestätigung gefunden, immerhin klingen sie jedoch in Hinblick auf die fortgesetzten Waffenerfolge der verbündeten Balkanstaaten über die Türkei keineswegs sehr unwahrscheinlich. Denn jeder neue Sieg der Verbündeten läßt die Frage nach irgend einem Eingreifen der Großmächte in die Balkanwirren immer aktueller und eindringlicher erscheinen, nur würden bei einer solchen diplomatischen Aktion unverkennbare Schwierigkeiten zu überwinden sein. Sie liegen in der Hauptsache einerseits in den Ansprüchen, welche die einzelnen Balkanvölker auf die Gebietsteile der europäischen Türkei erheben, anderseits in dem Gegensatz zwischen diesen Ansprüchen und den Interessen der Großmächte auf der Balkanhalbinsel. Montenegro verlangt erhebliche Erweiterungen seines bisherigen Gebietes auf Kosten der Türkei weit über Skutari hinaus, Serbien begehrt außer dem Sandschak Novibazar noch ein nicht zu kleines Stück Mazedonien, Bulgarien wünscht das gesamte übrige Mazedonien zu erhalten und Griechenland möchte neben der Insel Kreta und einigen türkischen Inseln im Ägäischen Meere auch ganz Türkisch-Epirus u[illegible] Thessalien einstecken. Es würde d[illegible] der europäischen Türkei kaum noch ein Zehntel übrig bleiben, Konstantinopel mit dem benachbarten Gebiet, falls die siegreichen Balkanstaaten an diesen ihren Ansprüchen festhalten sollten, einer derartigen nahezu gänzlichen Teilung der europäischen Türkei unter Montenegro, Serbien Bulgarien und Griechenland könnten aber die auf der Balkanhalbinsel interessierten Mächte, vor allem Oesterreich-Ungarn, nicht ruhig zusehen, und somit erhebt sich die Frage, inwieweit sie eine territoriale Vergrößerung des bisherigen Besitzstandes der vier Balkanstaaten auf Kosten der Türkei zulassen würden. An die von den Großmächten zunächst verkündigte Aufrechterhaltung des Status quo auf der Balkanhalbinsel ist allerdings angesichts der fortdauernden Waffensiege der Verbündeten nicht mehr zu denken und es kann sich deshalb nur darum handeln, welche Grenze die Mächte den Balkanstaaten bei ihren Gebietsansprüchen stecken wollen. Die hierbei eine Rolle spielenden Schwierigkeiten sind freilich keine geringen und es wird gewiß nicht leicht sein, für eine etwaige diplomatische Aktion der Mächte in den Balkanwirrren den geeigneten Ausgangspunkt zu finden. Die unerläßliche Vorbedingung für eine einzusetzende Vermittelung der Mächte zwischen den verbündeten Balkanstaaten und der Türkei wäre aber unzweifelhaft die Fortdauer des gegenwärtigen Einvernehmens der Mächte gegenüber dem Balkankriege, in welcher Beziehung sich ja der russische Minister des Auswärtigen Sassanow in einem Interview recht hoffnungsvoll geäußert hat. Ein gewichtiger Faktor bei den etwaigen Vermittelungsbestrebungen der Mächte bliebe dann noch die Haltung Rumäniens, das begreiflicherweise bei einer Gebietserweiterung der vier Balkanstaaten nicht leer ausgehen möchte und allen Ernstes schon die Forderung der Einverleibung gewisser bulgarischer Gebietsteile in die rumänische Grenzprovinz Dobrutscha erhoben haben soll. Jedenfalls würde eine europäische Konferenz zur Regelung der neuen Balkanschwierigkeiten bei dem Durcheinander der hierbei in Betracht kommenden Ansprüche auf alle Fälle einen harten Strauß haben, zumal da vielleicht auch die Türken [illegible] ein Wörtchen mit [illegible] reden [illegible]

### Das Schwert bereit für des Reiches Herrlichkeit!

Unser Kaiser hat bei der Taufe des Erbgroßherzogs von Weimar seine Wünsche für die Wirksamkeit des künftigen Herrschers des weimarischen Landes in einer Rede zusammengefaßt. Möge der junge Herr, so lautet einer dieser Wünsche, sein Schwert bereit halten für des Reiches Herrlichkeit! Als ein Kaiserwort, das unsere wichtigste Aufgabe, unsere vornehmste Pflicht aussprich, verdient dieser Wunsch festgehalten zu werden. Er enthält eine Wahrheit, die in ihrer Bedeutung unserem Volke nicht oft genug ans Herz gelegt werden kann: die Wahrheit, daß des Reiches Herrlichkeit, also alles was unter des Deutschen Reiches Schutz und Schirm gedeiht und blüht, die wirtschaftliche Wohlfahrt, Technik und Gewerbe, Handel und Industrie, Kunst und Wissenschaft, deutsches Leben und Schaffen, deutsche Ehre und Größe, nur unter der Voraussetzung gesichert und verbürgt bleibt, daß wir dafür mit dem Schwerte einzutreten vermögen.

Durch das Schwert haben wir des Reiches Herrlichkeit gewonnen, durch das Schwert nur können wir sie erhalten. Kein kriegerisches, sondern ein Friedenswort ist das. Sonst würde nicht unser Kaiser einem deutschen Fürstenkinde den Wunsch, für des Reiches Herrlichkeit das Schwert bereit zu halten, in die Wiege legen, — unser Kaiser, dem es bald ein Vierteljahrhundert gelungen ist, den Frieden in Ehren zu behaupten. Aber dieser Erfolg ist ihm nur beschieden gewesen, weil er das Schwert bereit hält, so bereit, daß niemand dessen Schärfe zu erproben versucht. Wenn aber unser Kaiser mit seinem aufrichtigen, bewährten Friedenswillen die Kriegsbereitschaft als unerläßliche Bedingung für die Fortdauer und Zukunft der Herrlichkeit des Deutschen Reiches betont, so schließt das jeden Zweifel an die Notwendigkeit aus, mit dem Einsatz aller Kräfte für unsere Wehrmacht zu sorgen.

Es gibt Feinde der Herrlichkeit des Deutschen Reiches und zudem mächtige Feinde genug, die den Krieg, um diese Herrlichkeit zu vernichten, wagen werden, sobald sie erkennen, daß das deutsche Volk sein Schwert nicht mehr bereit hält wie bisher. Wie oft dringen, bald von hier, bald von dort, feindselige Worte an unser Ohr, die uns immer wieder zeigen, daß wir gehaßt werden und daß es nur unseres Schwertes Schärfe ist, die den Haß in Schranken hält! Viel später als die andern großen Völker Europas haben wir Deutschen die staatliche Einigung erlangt. Weil wir Jahrhunderte lang die feste nationale Einheit und die furchtgebietende Machtstellung entbehren mußten, konnten wir von dem Auslande mißachtet, mißhandelt und ausgebeutet werden. Unseren Nachbarn, die nur allzu lange gewöhnt waren, unser zerrissenes, uneiniges Vaterland als fast willen- und wehrlose Masse zu behandeln, sind wir der Gegenstand der Mißgunst, des Mißtrauens und der Eifersucht geworden, seit uns des Reiches Herrlichkeit beschieden ward und wir damit in erfolgreichsten Wettbewerb mit den ersten Nationen der Erde getreten sind. Die davon besonders betroffen werden, trachten nun danach, uns wieder klein und machtlos werden zu lassen, uns von dem Platze an der Sonne zu verdrängen. Nur unsere Stärke verhütet, daß die Abneigung und Scheelsucht der gegnerischen Mächte zu offener Feindschaft werden, deren Ziel es ist, eine so unbequeme und lästige Größe, wie wir es ihnen sind, zu zertrümmern. Das wird nicht gelingen, wenn das Kaiserwort von der Bereitschaft des Schwertes für des Reiches Herrlichkeit volle Wirklichkeit bleibt. Je schlagfertiger diese Bereitschaft, um so geringer ist die Gefahr, daß man uns angreift. Unser Reich ist unter den großen europäischen Mächten die jüngste; darum ist es verpflichtet, die stärkste zu sein.

Friedliebend wie sein Kaiser ist das ganze deutsche Volk. Das bezeugt die Tatsache, daß es seit über vierzig Jahren keinen Krieg geführt hat. Wären alle Völker der Erde so friedlich gesinnt wie das deutsche, böten sie wie das deutsche so sichere Gewähr, daß Angriffsgelüste und kriegerische Leidenschaften nicht über Nacht emporflammen und Befriedigung heischen, so drohte keine Kriegsgefahr. Aber nicht einen Augenblick dürfen wir uns der Sorge entschlagen, daß plötzlich die Stunde kommt, die unsere Feinde für geeignet erachten, um mit uns, wie sie dann sagen werden, abzurechnen. Deshalb tut uns immerdar eins not: das Pflichtgebot des Kaiserwortes, für des Reiches Herrlichkeit das Schwert bereit zu halten.

K. K.

### Revanchegelüste in Frankreich?

Von einem eben aus Frankreich heimgekehrten, mit den französischen Verhältnissen seit langen Jahren wohlvertrauten deutschen General wird geschrieben:

Man wird bei uns, in der Diplomatie wie in den leitenden Heereskreisen, gut tun, sich durch die Tagesereignisse am Balkan nicht völlig in Anspruch nehmen zu lassen, vielmehr mit geschärftem Auge nach dem näheren Osten und Westen zu blicken, um nicht wieder unliebsame

---

## Der Erbe des Millionärs.

Roman von Clara Rheinau.

(32. Fortsetzung)

Nachdruck verboten.

„Ich hoffe, Sie werden mir in dieser Beziehung nicht alles Gefühl absprechen.“

Sie richtete wieder den kalten, festen Blick auf ihn, den sie in der letzten Stunde erlernt zu haben schien. Sie war merkwürdig gefaßt inmitten all dieses Leides, mehr als er selbst. Diese Ueberlegenheit flößte ihm eine gewisse Scheu vor ihr ein.

„Nein; ich glaube, daß Sie bis zu einem gewissen Grade Anteil nehmen“, sagte sie ruhig „Warum auch nicht? Er hat Ihnen kein Unrecht zugefügt.“

„Es fällt mir schwer, Sie in diesem Kummer allein zu lassen“, fuhr Lionel fort, „wenn ich etwas für Sie tun, Ihnen in irgend einer Weise nützlich sein kann, ehe ich gehe —“

„Ehe Sie gehen! Sie sprechen vom Gehen in einem solchen Augenblick? Natürlich ist dies doch unmöglich geworden!“

„Sie wünschen, daß ich bleibe?“

„Nicht im Geringsten. Ich dachte nur an meinen Großvater, dem, wie der Doktor sagte, die kleinste Erregung verderblich werden kann. Ist dies der richtige Moment, ihm mitzuteilen, daß — daß sein Enkel tot ist?“

„Muß er dies erfahren?“

„Er wird nach Ihnen fragen. Wie sollte ich Ihre Abwesenheit erklären?“ sagte sie flühnend.

Lionels Lippen bebten.

„Und sehen Sie es denn nicht ein?“ fragte er, plötzlich alle Zurückhaltung abwerfend, in leidenschaftlichem Tone, „daß es eine Marter für mich wäre, als ein Fremder in Ihrer Nähe zu weilen nach dem, was wir bisher einander gewesen? Ich müßte den Verstand verlieren!“

„Egoismus!“ entgegnete Isa unbarmherzig. „Natürlich denken Sie nur an sich selbst. Glauben Sie, es wäre angenehm für mich! Ich empfinde es als eine Schmach und Entwürdigung, in Ihrer Gesellschaft zu sein, mit Ihnen sprechen und die Lüge aufrecht erhalten zu müssen. Wenn ich meiner Neigung folgte, würde ich sagen: „Verlassen Sie dieses Haus, das Sie beschimpt haben, und treten Sie mir nie wieder unter die Augen! Aber um meines Großvaters willen ließ ich mich herab, Sie um Ihr Bleiben zu bitten. Doch Sie werden ohne Zweifel tun, was Sie wollen!“

Ehe er Zeit zu einer Erwiderung fand, hatte sie die Halle verlassen Lionel stöhnte laut. Natürlich war es seine Pflicht, zu bleiben, wenn seine Entfernung Sir Elliots Leben in Gefahr brachte.

„Vielleicht ist es ein Teil meiner Strafe, daß ich dies zu hören bekam“, dachte er, und raffte all seine Kräfte zusammen, um der schweren Prüfung gewachsen zu sein. Er wollte seine Rolle gut spielen, niemand durfte ahnen, daß eine weite Kluft ihn von Isa trennte. Er sah ein, daß er noch einmal die Stelle des Erben einnehmen, wie gewöhnlich seine Befehle erteilen und die nötigen Anordnungen treffen müsse. Vor allem mußten die zur Hochzeit Geladenen von Sir Elliots plötzlicher Erkrankung und dem Aufschieben des Festes benachrichtigt werden. Auch nach einem Spezialisten mußte man senden; der Dorfarzt war ja ein tüchtiger Mann, aber vier Augen sahen mehr als zwei. Sollte er Isas Erlaubnis erbitten, ehe er was unternahm?

„Nein, ich will sie nicht belästigen“, entschied er. „Ich denke, sie wird einsehen, daß ich die Pflichten erfüllen mußte, die sie mir aufgezwungen hat.“

So machte er sich denn in der Nacht an die Arbeit, und schrieb Briefe und Billets, bis seine Hand ihn schmerzte. Einen der Diener beauftragte er, ein Telegramm zur Post zu bringen, sobald das Büro des Morgens geöffnet werde.

Inzwischen war auch die Wärterin angekommen, und er geleitete sie ins Krankenzimmer hinauf. Isa warf ihm nur einen flüchtigen Blick zu, aber er suchte und fand dennoch Gelegenheit, ein paar Worte allein mit ihr zu sprechen.

„Ich habe an alle — zum Feste Geladenen geschrieben und will den Doktor Gorsham in der Frühe telegraphisch herbeirufen. Ist es Ihnen recht so? Wenn ich — wenn ich bleibe, wünschen Sie wohl, daß ich handle wie bisher?“

„Also Sie gehen nicht weg?“ fragte Isa mit eigentümlicher Betonung.

„Für welch einen Schurken Sie mich halten müssen!“

Ohne ein weiteres Wort wandte sie sich ab.

Er hätte sie so gerne gebeten, der Wärterin den Platz am Krankenbett allein zu überlassen und sich endlich zur Ruhe zu begeben, aber er wagte nicht, etwas Persönliches mit ihr zu sprechen. Welches Recht hatte er noch, einen Vorschlag zu machen oder einen Wunsch auszusprechen?

### Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Trotz der Anwesenheit der Wärterin konnte Isa sich nicht entschließen, ihren Großvater zu verlassen. Der Morgen dämmerte bereits, als Lionel, der selbst kein Auge geschlossen, leise die Tür von Sir Elliots Zimmer öffnete, um nach dem Kranken zu fragen und zu seinem Schrecken Isa noch immer an dessen Lager erblickte.

„Meinen Sie nicht, Fräulein Barker sollte jetzt zu Bett gehen?“ sagte er zu der Wärterin, die an die Tür gekommen war, um ihm Bescheid zu geben. „Bitte, reden Sie ihr ernstlich zu. Sie muß sehr ermüdet sein; Sie hatte einen so anstrengenden Tag.“

Die Wärterin, eine gutherzig aussehende Frau, nickte verständnisvoll und winkte ihm, sich zu entfernen. Sir Elliot schlief, er durfte nicht gestört werden.

Geräuschlos, wie er gekommen, kehrte Lionel auf sein Zimmer zurück. Er fühlte sich zu Tode ermattet. Es war, als ob der Kampf, den er so lange mit seinem Gewissen geführt, physischer Natur gewesen wäre und dem Sieger die besten Kräfte geraubt hätte. Auch sein so rastlos tätiger Geist konnte in diesem Grade nicht weiter arbeiten, eine wohltätige Betäubung bemächtigte seiner. Er beschloß, jetzt sein Lager aufzusuchen. In dem erregten Haushalt war endlich tiefe Stille eingetreten; man bedurfte seiner nicht mehr, und er hatte sich seit langer Zeit keiner Nachtruhe erfreut. Kaum hatte sein Kopf die Kissen berührt, als ein tiefer Schlaf ihm Vergessen brachte. Wäre er auch heut nicht im stande gewesen, wenigstens ein paar Stunden zu schlafen, so wäre er dem Wahnsinn zur Beute gefallen. Seine Kräfte hatten ihr Ende erreicht, der Schlaf war das einzige Mittel, sein überreiztes Gehirn wieder ins Gleichgewicht zu bringen, ihn zu stärken für die schwere Aufgabe, die seiner noch harrte.

Die arme Isa, die freiwillig sich zurückgezogen hatte, daß sie dem lieben Patienten nichts mehr nützen konnte, durfte sich nicht des Segens eines guten Schlafes erfreuen. Sie hatte nicht den langen Prozeß nervöser Erschöpfung durchgemacht, der dem Bekenntnis des Mannes vorausgegangen war, der Schmerz hatte

Ueberraschungen zu erleben. Wer in Frankreich — in Rußland bildet die immer noch nicht voll demobilisierte angebliche Probemobilmachung ein beachtenswertes Symptom — Auge und Ohr ordentlich öffnet, der wird leicht erkennen, daß das französische Selbstbewußtsein der Siedehitze fast ebenso nahe ist, wie im Herbst 1911 während der Marokkobesprechung, und daß bei unseren westlichen Nachbarn das „Bewußtsein der Ueberlegenheit an der Seite der Bundesgenossen", das Bismarck als Vorbedingung für einen Krieg gegen Deutschland bezeichnete, auch heute wieder zum Ausdruck kommt. In Regierungs- und erst recht in Heereskreisen — französische Fachblätter, wie „France Militaire", sprechen es unverblümt aus — besteht die Ueberzeugung, daß es zum mindesten am Schluß der heutigen Balkankrisis, bei deren siegreichen Ausgang für den Balkanverbund diesem auch nicht ein Zoll der versagten Gebietserweiterung versagt werden dürfe, zu Reibungen zwischen Rußland und Oesterreich kommen müsse, und der Appel an die Waffen erfolgen müsse. Frankreich und England — vielleicht auch Italien, das man selbst in dem ungünstigsten Falle für den Dreibund als neutral rechnet — würden auf seiten Rußlands zu finden sein, während der Balkanverbund, Oesterreich und Deutschland, die geschlagene Türkei und vielleicht auch Rumänien die andere Partei bilden sollen. Man verhehlt in der französischen Armee auch nicht, daß die Entscheidungen bezüglich des erleichterten Geschützes für die reitenden Batterien, wegen Erleichterung des Infanteriegepäcks, Verbesserung der Bekleidung, Fortsetzung der Versuche mit Feldküchen, der sehr erweiterte Ersatz des tierischen durch mechanischen Zug, der Schaffung von Kampfflugzeugen, baldigste Ausstattung von zwei bis drei Abteilungen pro Armeekorps mit leichten Feldhaubitzen, Vermehrung der schweren Artillerie des Feldheeres, besonders aber die Vermehrung der länger dienenden Leute der Kavallerie, Steigerung der Bereitschaft der aktiven Einheiten durch staffelweise Einbeorderung von Reservisten 1. Aufgebots zu Uebungen während der Rekrutenschulung, alles Maßnahmen von Bedeutung für die direkte Vorbereitung auf den Krieg sind. Offen wird ausgesprochen, daß lange nicht mehr die politischen und militärischen Verhältnisse Frankreichs so günstig für einen Krieg gegen Deutschland gewesen sind, da man mit den Bundesgenossen zu Lande und zur See nummerisch überlegen, die französische Armee auf vielen Bereitschaftsgebieten weit voraus sei. Was die Nährung eines solchen Bewußtseins, wie sie unverkennbar heute systematisch betrieben wird, bei der leichten Erregbarkeit unseres westlichen Nachbars bedeutet, braucht nach den gemachten Erfahrungen nicht erst dargelegt zu werden. Kommt in Rußland Witte ans Ruder, dann wird in Frankreich die Siedehitze erreicht und der Hexenkessel kann überbrodeln.

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Prinz Heinrich von Preußen ist auf seiner weiteren Rückreise von Ostasien am 1. Nov. in Moskau angekommen, wo er auf dem Bahnhofe von seiner Gemahlin und von der Großfürstin Elisabeth Feodorowna von Rußland empfangen wurde.

Der italienische Minister des Auswärtigen Marquis di San Giuliano ist am Sonntag abend, begleitet von seinem Kabinettschef Grafen San Martino, zu einem mehrtägigen Aufenthalte in Berlin eingetroffen. Das Erscheinen des jetzigen Leiters der Auswärtigen Angelegenheiten Italiens in der deutschen Reichshauptstadt gilt zunächst der Erwiderung des Besuches, welchen der Staatssekretär des Auswärtigen v. Kiderlen-Wächter im vergangenen Januar in Rom abgestattet hat. Aber die Bedeutung des Berliner Besuches di San Giulianos ist schließlich in Hinblick auf die gegenwärtige Weltlage denn doch noch eine größere als die eines bloßen Höflichkeitsaktes. Man darf ohne weiteres annehmen, daß die Besprechungen des italienischen Staatsmannes mit dem deutschen Reichskanzler von Bethmann Hollweg und Herrn v. Kiderlen-Wächter einen wichtigen politischen Charakter tragen und vor allem den Balkanwirren gewidmet sein werden. Soweit bekannt, gedenkt der Marquis di San Giuliano bis zum 7. November in Berlin zu verweilen. Am 4. November findet ihm zu Ehren ein Essen beim Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter, am 6. November ein solches beim Reichskanzler statt. An dem dazwischen liegenden Tage nimmt di San Giuliano an einem Diner beim Kaiserpaare im Neuen Palais teil.

Dem preußischen Kriegsminister General v. Heeringen ist vom König von Sachsen der Hausorden der Rautenkrone verliehen worden. Vermutlich dürfte diese Auszeichnung des Generals v. Heeringen mit einem der höchsten sächsischen Orden auf seine Anwesenheit bei den diesjährigen Kaisermanövern im Königreich Sachsen zurückzuführen sein.

Die Vertreter Bayerns und Württembergs im Bundesrate sollten, wie es hieß, bei den Beratungen des Bundesrates über den Gesetzentwurf, betr. das Petroleummonopol, sich gegen diese Vorlage in der jetzigen Fassung ausgesprochen haben. Demgegenüber wird von unterrichteter Berliner Seite versichert, die Vertreter aller Bundesregierungen im Bundesrate, also auch diejenigen Bayerns und Württembergs, hätten der Petroleummonopol-Vorlage zugestimmt, wenngleich bei einzelnen Bundesregierungen, so bei den Hansestädten, noch Bedenken formeller oder materieller Natur gegen dies Monopolprojekt bestünden.

Vor dem Reichsgericht zu Leipzig hat soeben ein neuer Spionageprozeß gespielt, der sich gegen den früheren Eisenbahnbetriebssekretär Ott aus Lahr richtete. Der Angeklagte wurde von Reichsgericht des vollendeten Verbrechens gegen § 3 des Spionagegesetzes für schuldig befunden und zu vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Der weimarische Ministerialdirektor Dr. Ebsen, vortragender Rat im Departement des Innern, ist zum Präsidenten des gemeinsamen Oberverwaltungsgerichts der thüringischen Staaten ernannt worden.

### Oesterreich-Ungarn.

In Reichenberg in Böhmen sind auf Anordnung der österreichischen Militärverwaltung 13 türkische Offiziere und etwa 200 türkische Soldaten in den dortigen Kasernen interniert worden. Die jetzt Internierten waren in den Kämpfen ihrer Truppenteile mit den Serben und Montenegrinern im Sandschak Novibasar auf bosnisches, also auf österreichisch-ungarisches Gebiet gedrängt und daselbst von den österreichischen Truppen entwaffnet worden. Die Internierten werden bis zum Friedensschlusse in Reichenberg verbleiben.

In Budapest haben gegen den Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses Grafen Tisza, Demostrationen auf der Straße stattgefunden, wobei mit Steinen nach ihm geworfen wurde. Die Polizei verhaftete mehrere Demonstranten.

### England.

Die neueste deutsch-englische Verständigungskonferenz in London ist am 1. November nach dreitägiger Dauer wieder geschlossen worden. Sie nahm in dieser ihrer Schlußsitzung eine Resolution an, in welcher die Förderung besserer Beziehungen zwischen Deutschland und England für notwendig erklärt wird. Eigentliche praktische Resultate hat also diese Konferenz wohl nicht erzielt, solche sind aber auch schwerlich auf englischer oder deutscher Seite erwartet worden. Nach Beendigung der Konferenz statteten ihre Mitglieder auf Einladung des Königs Georg einen Besuch in Schloß Windsor ab, welches besichtigt wurde. Noch am Abend des 1. November verließen die meisten deutschen Teilnehmer an der Verständigungskonferenz London wieder und reisten nach Deutschland zurück.

### Balkanhalbinsel.

## Der Balkankrieg.

Vom Schauplatze des Balkankrieges liegen schon wieder einmal widerspruchsvolle Mitteilungen vor. Nach Meldungen von bulgarischer Seite ist die türkische Ostarmee in ihren mehrtägigen blutigen Kämpfen mit der bulgarischen Hauptarmee am Ergene-Flusse, südöstlich von Adrianopel, vollständig geschlagen und zum weiteren Rückzuge auf Konstantinopel zu gezwungen worden. Konstantinopeler Meldungen behaupten dagegen, in diesen Kämpfen sei der bei Wisa fechtende Teil der bulgarischen Truppen mit großen Verlusten für sie zurückgeworfen worden; gegen den übrigen Teil der bulgarischen Hauptarmee sollen die türkischen Truppen noch tapferen Widerstand leisten. Der Oberbefehlshaber der türkischen Ostarmee, Nasim Pascha, telegraphierte sogar nach Konstantinopel, in den Zusammenstößen auf der Linie Lüle-Burgas—Wisa sei es den Türken gelungen, die Bulgaren zu überflügeln und ihre Rückzugslinie zu bedrohen. Diese für türkische Ohren günstig klingenden Siegesnachrichten sind indessen kaum zweifelhaft tendenziös gefärbt und lediglich dazu bestimmt, die wegen der bisherigen türkischen Niederlagen aufgeregte Bevölkerung Konstantinopels zu beruhigen. Die bulgarischen Berichte über den Erfolg der Bulgaren auch in den Kämpfen am Ergeneluß sind so bestimmt gehalten, daß an ihrer Zuverlässigkeit nicht gezweifelt werden kann. Der nun wiederholt geschlagenen türkischen Ostarmee bleibt nun nichts anderes übrig, als in den Befestigungswerken bei Tschataldscha, kaum noch 40 Kilometer von Konstantinopel entfernt, den siegreich vordringenden Bulgaren einen letzten Widerstand zu leisten. Die Serben haben über die ihnen gegenüberstehenden türkischen Truppen ebenfalls neue Erfolge davongetragen und Ipek, letzteres schon im Verein mit montenegrinischen Streitkräften, sowie eine Reihe weiterer türkischer Plätze besetzt. Die Montenegriner sind in der Hauptstadt noch mit der Belagerung Skutaris beschäftigt, das von der türkischen Besatzung mit überraschender Zähigkeit verteidigt wird. Was endlich die Griechen anbelangt, so befinden sie sich in vollem Marsche auf Saloniki, das sie offenbar gern noch vor den Serben erreichen möchten. Auch zur See können die Griechen wieder einen Erfolg verzeichnen. Eines ihrer Torpedoboote, „L. 12", drang nachts in den Hafen von Salonikі ein und brachte den daselbst ankernden kleinen türkischen Küstenpanzer „Feth-i-Bulend", der freilich ein bereits ganz altes untaugliches Fahrzeug war, durch einen wohlgezielten Torpedoschuß zum Sinken, worauf das Torpedoboot unbehelligt wieder aus dem Hafen herausfuhr. — In Konstantinopel soll ein Ministerrat stattgefunden haben, der sich angeblich mit der Friedensfrage beschäftigte. — Der Ex-Sultan Abdul Hamid ist an Bord des deutschen Stationsschiffes „Loreley" von Salonikі nach Konstantinopel gebracht worden, offenbar will die türkische Regierung ihren wichtigen Staatsgefangenen vor den andrängenden Truppen der verbündeten Balkanstaaten in Sicherheit bringen.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze, vor allem dem bulgarisch-türkischen, liefen am Sonnabend morgen zunächst nur spärlich ein. Auch fehlte vorläufig noch die Bestätigung der über London und Turin gebrachten Nachricht von der Gefangennahme des türkischen Kriegsministers und Generalissimus Nazim-Pascha. Dagegen bewahrheitet sich die Nachricht von dem Untergange eines türkischen Kreuzers infolge des Treffers eines griechischen Torpedobootes. Es wird darüber weiter berichtet:

Athen, 1. November. Das griechische Torpedoboot Nr. 12 drang in der Nacht in den Hafen von Salonikі ein und feuerte mit Erfolg einen Schuß gegen den türkischen Kreuzer „Feth-i-Bülend" ab. Der Kreuzer neigte sich auf die rechte Seite und sank. Das Torpedoboot kehrte unversehrt nach Katerini zurück.

Was die Lage nach der Schlacht bei Lüle Burgas anbetrifft, so ist die türkische Ostarmee in einer Stärke von 15.000 Mann in einer befestigten Stellung in der Linie Hissar—Lüle Burgas in dreitägiger Schlacht von den vereinigten bulgarischen Armeen geschlagen worden und strebt in fluchtartigem Rückzuge der Linie Rasbly—Tschorlu zu. Ob die türkische Heeresleitung unter diesen Umständen noch in der Lage ist, in der Linie Serai—Tschorlu nach diesem Mißerfolg und in so kurzer Entfernung vom Schlachtfeld der letzten Tage nochmals Widerstand zu leisten, darf stark bezweifelt werden. Ist ein Widerstand in der genannten Linie nicht mehr möglich, dann bleibt, wie schon erwähnt, als letztes Bollwerk zum Schutze der schwer bedrohten Hauptstadt und zur Aufnahme der Feldarmee nur noch die sogenannte Tschataldscha-Linie. Es ist dies eine etwa 25 Kilometer lange, 40 Kilometer westlich des Bosporus zwischen dem Schwarzen und dem Marmara-Meer gelegene Bachniederung, an deren Flügeln sich zunächst der Meeresküste Seen befinden. Allerdings scheint es fraglich, ob die türkische Armee noch dorthin gelangen kann, da es die Absicht der Bulgaren zu sein scheint, durch Umgehung des linken türkischen Flügels den Türken überhaupt den Weg nach Konstantinopel abzuschneiden. König Ferdinand beglückwünschte den Oberstkommandierenden der bei Bunar-Hassar und Lüle-Burgas siegreichen Armee mit folgender Depesche:

„Ich beglückwünsche Sie und Ihre Leute aller Grade zu dem ruhmreichen Siege, den Sie über den Feind errungen haben und spreche allen meinen aus tiefem Herzen kommenden Dank für ihre Tapferkeit und grenzenlose Selbstverleugnung aus. Möge Gott Ihnen neue, ruhmreichere Siege gewähren. Meine Gedanken weilen jederzeit bei Euch, meinen tapferen Kämpfern."

Kronprinz Boris sandte an den Kommandeur der ersten Kompagnie des 6. Regiments (Tirnowo), dem er angehört, folgende Depesche:

„Ich beglückwünsche die Helden meiner Kompagnie zu ihrer Tapferkeit und Selbstverleugnung. Ihre Heldentat wird in der Geschichte als Beispiel dastehen, würdig nachgeahmt und mit goldenen Lettern in der militärischen Geschichte verzeichnet werden. Vorwärts, immer vorwärts!"

Wenn man einer türkischen Nachricht Glauben schenken darf, so dauert die Schlacht bei Lüle-Burgas immer noch an. Es handelt sich aber vielleicht nur um Rückzugsgefechte, bei denen die Türken teilweise erfolgreich gewesen sein mögen. Das türkische Telegramm lautet:

Konstantinopel, 1. November, 10 Uhr vormittags. Amtlich wird gemeldet: Nach einem [illegible] eingetroffenen Telegramm des [illegible]-Pascha dauert der seit vier Tagen auf der Linie Wisa—Lüle-Burgas tobende Kampf noch an. Auf dem rechten Flügel (Wisa) ist der Feind mit großen Verlusten zurückgeworfen worden. Gegen den von Norden kommenden Feind (Lüle-Burgas) leisten die türkischen Truppen tapferen Widerstand. Bei den Kämpfen um Adrianopel sind die Bulgaren zurückgeworfen worden.

Eine Wendung zugunsten der Türken?

Konstantinopel, 1. November. Agence Havas. Nazim-Pascha telegraphierte heute 2 Uhr nachmittags: Der rechte Flügel unseres Heeres rückt seit gestern in nordwestlicher Richtung vor. Die Armee Mahmud Mukhtars schlug die Bulgaren und erbeutete viele Kanonen und Munition. Ich habe allen Armeekorps befohlen, die Offensive zu ergreifen und vorzugehen. Eine andere Depesche Nazim-Paschas von nachmittags 4 Uhr 4 Minuten besagt: Wir nahmen Bunar-Hissar wieder ein und belagern die bulgarischen Truppen in der Gegend von Bunar-Hissar von allen Seiten.

Einnahme von Dimotika durch die Bulgaren.

Nach mehrstündiger blutiger Schlacht wurde Dimotika an der Eisenbahnlinie Salonikі—Adrianopel von den Bulgaren eingenommen. Die Türken ergriffen die Flucht nach allen Richtungen. Nach dem Fall von Dimotika ist die Eisenbahnverbindung zwischen Salonikі, Adrianopel und Konstantinopel abgeschnitten.

Noch nicht der entscheidende Schlag?

Berlin, 1. November. Nach Ansicht mit den Balkanverhältnissen vertrauter Berliner diplomatischer Kreise ist auch die Schlacht bei Lüle-Burgas noch nicht als der entscheidende Schlag anzusehen. Zurzeit fehlen an den Berliner zuständigen Stellen begreiflicher Weise noch alle wirklich offiziellen Telegramme, so daß sich ein rechter Ueberblick über die Lage noch nicht gewinnen läßt. Alles hängt davon ab, ob die Türken, was nicht außer Möglichkeit liegt, noch einmal positiven Widerstand leisten werden. Daher läßt sich zurzeit nichts Bestimmtes sagen über die voraussichtliche Haltung der Großmächte. Es scheint nur festzustehen, daß die Bulgaren alle Hebel in Bewegung setzen werden, um in Gemeinschaft mit ihren Bundesgenossen ohne Einwirkung der Mächte den Türken vor oder in Konstantinopel den Frieden zu diktieren.

Was will Rumänien?

Aus dem Manifest des Königs Karl I. von Rumänien ist von verschiedenen Seiten der Schluß gezogen worden, Rumänien bereite sich für den Fall eines bewaffneten Einschreitens auf dem Kriegsschauplatze vor. Diese Annahme dürfte,

---

sie plötzlich mit voller Schärfe überrascht. Ihr war keine Zeit geblieben die furchtbare Eröffnung in sich aufzunehmen, ehe der zweite Schlag sie getroffen hatte. Ihre Angst um das Leben des geliebten Großvaters hatte den ersten Schmerz ein wenig in den Hintergrund gedrängt, erst jetzt, als sie allein in ihrem Zimmer stand, fiel er mit voller Wucht auf ihre zermarterte Seele.

Zum zweitenmal hatte sie einem Manne ihre Treue verpfändet, und zum zweitenmal war sie verraten worden. Sie fühlte als ob ihr Herz blutige Tränen weinen müsse, als ob das Ende der Welt gekommen wäre.

„Ich glaubte unerschütterlich an ihn, ich wäre ihm bis zum Tode treu geblieben!" rief sie. „Wenn ein anderer, auch der Höchstgestellte des Landes mir dies gesagt hätte, so würde ich ihm erwidert haben: „Sie lügen." Aber seine eigenen Lippen sprechen es aus — es ist die Wahrheit. O Gott erbarme Dich meiner! Sind alle Männer falsch? War es unrecht von mir einen bloßen Menschen so zu lieben, wie ich ihn liebte?" In unaussprechlicher Qual rang sie die Hände, während sie langsam in ihrem Zimmer auf und ab schritt.

„Er wollte mich meines Geldes wegen und lachte im geheimen über das Mädchen, das so leicht getäuscht, so leicht gewonnen war! Und ich ließ mich wie ein Kind von ihm leiten. Er war ein geschickter Schauspieler, und ich hielt ihn für ehrlich und nahm seine Liebe an. O welch eine Schmach!" schluchzte sie auf. „Bin ich, Elliot Mervyns Enkelin, denn eine gewöhnliche Dirne, daß die Männer ein Spielzeug aus mir machen? Wie konnte er es wagen? Und ich — o mein Gott, steh mir bei — ich liebte ihn so namenlos!"

Die Tränen stürzten aus ihren Augen, und ein heftiges, krampfhaftes Schluchzen erschütterte ihre ganze Gestalt. Sie konnte sich nicht beruhigen, nie war der Schlaf ihr ferner gewesen als in dieser Stunde. Noch einmal durchlebte sie in Gedanken die Vergangenheit, vom ersten Tage an, da Lionel in ihr Haus gekommen war, jedes kleinen Vorfalls erinnerte sie sich, und ihr Herz drohte zu zerspringen vor unsäglichem Weh.

„Ich vergaß Percy Walford, nachdem ich ihn in seiner wahren Gestalt kennen gelernt hatte, ich will auch ihn zu vergessen suchen", sagte sie sich. „Sobald ich dem Großvater ohne Gefahr die Wahrheit mittellen kann, soll er dieses Haus verlassen. Es wird dann sein, als ob wir einander nie gekannt hätten."

Aber sie wußte wohl, daß es nicht so sein, daß sie diesen Mann nie vergessen würde! Sie mußte sich das Herz aus der Brust reißen, um die Erinnerung an ihn austilgen zu können! Zu dem eigenen leidenschaftlichen Schmerz gesellte sich noch das innigste Mitleid mit dem armen Großvater. Welches mußten seine Gefühle sein, wenn er diese entsetzliche Nachricht erfuhr! Der Enkel, auf den er so stolz gewesen, ein Schurke, eines Fremden Sohn; sein Erbe tot, seine liebsten Zukunftspläne zerstört — wahrlich eine furchtbare Eröffnung für einen durch Krankheit geschwächten alten Mann!

Das unglückliche Mädchen sah ihn schon als einen gebrochenen Greis, der nicht länger zu leben wünschte, der die bittere Enttäuschung nicht mehr zu überwinden mochte. Welche Strafe konnte schwer genug sein für den Mann, der dies alles verschuldet hatte?

(Fortsetzung folgt.)

## Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtvieh-Marktes.

**Kleinvieh-Markt vom 4. November 1912.**

Der Auftrieb betrug: 14 Rinder, 1023 Schweine, 141 Kälber, 189 Schafe. Überstand vom vorigen Markte waren: 9 Rinder, 27 Schweine, — Kälber, 29 Schafe

Es wurden gezahlt für 50 kg:

| | Lebendgewicht ℳ | Schlachtgewicht ℳ |
|---|---|---|
| **1. Rinder.** | | |
| A. Ochsen: | | |
| Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungeschrt) | 47—50 | 81—86 |
| Vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren | 44—47 | 81—87 |
| Junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete | 36—39 | 72—78 |
| Mäßig genährte junge, gut genähr. ältere | bis 31 | bis 69 |
| B. Bullen: | | |
| Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts | 48—50 | 83—86 |
| Vollfleischige jüngere | 42—45 | 76—82 |
| Mäßig genährte junge, gut genähr. ältere | 36—39 | 72—78 |
| C. Kalben und Kühe | | |
| Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts | 46—49 | 81—86 |
| Vollfleisch., ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren | 41—45 | 76—83 |
| Ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Kalben | 34—38 | 68—76 |
| Mäßig genährte Kühe und Kalben | 31—33 | 66—71 |
| Gering genährte Kühe und Kalben | bis 22 | bis 65 |
| D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) | — | — |
| **2. Kälber.** | | |
| Doppelender feinster Mast | — | — |
| Feinste Mastkälber (a. Norddeutschland) | — | — |
| Mittlere Mast- und beste Saugkälber | 58—63 | 100—109 |
| Geringere Mast- und gute Saugkälber | 52—56 | 93—100 |
| Geringe Saugkälber | 41—47 | 82—94 |
| **3. Schafe.** | | |
| A. Stallmastschafe: | | |
| Mastlämmer und jüngere Masthammel | 46—47 | 92—94 |
| Ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe | 38—40 | 83—87 |
| Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) | 26—32 | 62—75 |
| B. Weidemastschafe: | | |
| Mastlämmer | — | — |
| Geringere Lämmer und Schafe | — | — |
| **4. Schweine.** | | |
| Vollfleischige über 120 bis 150 kg (240 bis 300 Pfund) Lebendgewicht | 67—68 | 84—85 |
| Vollfleischige über 109 b. 120 kg Lebg. | 66—66 | 83—85 |
| Vollfleischige über 80 b. 100 gk Lebgew. | 62—63 | 81—82 |
| Vollfleischige bis 80 kg Lebendgewicht | 58—59 | 77—79 |
| Sauen und geschnittene Eber | 57—59 | 74—77 |
| Fettschweine über 150 kg Lebendgewich. | — | — |

Geschäftsgang: Mittelmäßig.

| Auftrieb nach: | Rinder | Schweine | Kälber | Schafe |
|---|---|---|---|---|
| Oberschlesien | — | 10 | — | — |
| Mittel- u. Niederschles. | — | 39 | — | — |
| Sachsen | — | — | — | — |
| Westdeutschland | — | — | — | — |
| Verkauft nach Berlin | — | — | — | — |
| Unverkauft nach anderen Plätzen | — | — | — | — |
| Überstand verbleiben | 17 | 1 | — | 55 |

Von den Schweinen wurden verkauft:

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 76 | M. — | Stück. | 67 | M. 116 | Stck | 58 | M. | 20 | Stck. |
| 75 | „ — | „ | 66 | „ 117 | „ | 57 | „ | 8 | „ |
| 74 | „ 4 | „ | 65 | „ 144 | „ | 56 | „ | 5 | „ |
| 73 | „ 18 | „ | 64 | „ 110 | „ | 55 | „ | 7 | „ |
| 72 | „ 15 | „ | 63 | „ 93 | „ | 50 | „ | 2 | „ |
| 71 | „ 10 | „ | 62 | „ 85 | „ | 53 | „ | — | „ |
| 70 | „ 61 | „ | 61 | „ 27 | „ | 52 | „ | — | „ |
| 69 | „ 21 | „ | 60 | „ 20 | „ | 51 | „ | — | „ |
| 68 | „ 137 | „ | 59 | „ 20 | „ | 50 | „ | — | „ |

## Marktpreise der Stadt Namslau vom 2. November 1912.

| | Höchster. ℳ | ₰ | Mittlerer. ℳ | ₰ | Niedrigster ℳ | ₰ |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen 100 Kil. | 20 | 20 | 19 | 70 | 19 | 20 |
| Roggen „ | 17 | 30 | 16 | 80 | 16 | 30 |
| Gerste „ | 17 | — | 16 | — | 15 | — |
| Hafer alter „ | — | — | — | — | — | — |
| Hafer neu „ | 17 | 60 | 17 | 10 | 16 | 60 |
| Erbsen „ | 30 | — | — | — | 25 | — |
| Kartoffeln „ | 4 | — | — | — | 3 | 60 |
| Heu „ | 6 | 80 | — | — | 6 | 30 |
| Stroh „ | 4 | 40 | — | — | 3 | 90 |
| Butter (1 Kilogr. | 2 | 20 | — | — | 2 | 10 |

der Türkei gezeigt. Ich hoffe, daß sie uns auch heute alle beide einen Beweis dieser Freundschaft geben werden, und daß infolge ihrer Einigkeit auch Europa in dem Gefühl der Sympathie für mein Land geeinigt werden wird.

**Wien**, 3. November. Der Mediationsvorschlag Poincarés und die französischen Kommentare, von denen er begleitet war, haben in hiesigen Regierungskreisen einen schlechten Eindruck gemacht. Es wird hier erklärt, das Wiener Kabinett sei nicht gegen die Teilnahme an einer Mediation, es lehne aber die französischerseits gewünschte Verknüpfung der Mediation mit einer allgemeinen europäischen Uneigennützigkeitserklärung ab. Man ist hier der Meinung, daß es dem französischen Kabinett weniger um die Mediation zu tun ist, welche ja die Balkanstaaten kaum geneigt sind anzunehmen, als um die Uneigennützigkeitserklärung, durch die man dem Wiener Kabinett die Hände binden möchte. Es kann schon heute festgestellt werden, daß dieser Plan gescheitert ist. Es wird hier betont, man sei nicht geneigt, die französische Friedensaktion auf Kosten Oesterreich-Ungarns und um den Preis eines Verzichts auf die Lebensinteressen der Monarchie zu einem Erfolg zu verhelfen. In diesem Sinne wird die Antwort des Wiener Kabinetts auf den französischen Vorschlag gehalten sein. Vielleicht ist die Antwort auch schon nach Paris abgegangen.

**Tschorlu**, 3. November. Der Korrespondent des „Berl. Tagebl." berichtet seinem Blatt: Am 30. Oktober 7 Uhr morgens ging ich nach Lüle Burgas ab, von wo Kanonendonner hörbar war. Die osmanischen Truppen sind für den Augenblick erfolgreich, besonders auf dem rechten Flügel. Die Bulgaren wurden bei Baba Eski infolge eines geschickten Flankenangriffes Torgut Scheket Paschas geschlagen.

**Konstanza**, 3. November. Meldungen aus Konstantinopel zufolge wird dort von neuem ernsthaft mit der Möglichkeit einer russischen Kriegserklärung gerechnet. Es verlautet, die Pforte habe Nachricht von gewissen Vorbereitungen Rußlands erhalten. Ferner wird versichert, der russische Botschafter werde in den ersten Tagen der nächsten Woche bereits Konstantinopel verlassen.

**Die Belagerung von Adrianopel.**

**Paris**, 3. November. Seit gestern morgen ist Adrianopel einem heftigen Bombardement ausgesetzt. Das Gerücht sagt, die Festung habe bereits kapituliert. Bulgarische Aeroplane sollen die Stadt überfliegen und die besten Positionen auskundschaften. Ein türkischer Führer soll mit seinem Corps von den Bulgaren umzingelt worden sein, und die Gefangenschaft oder die vollständige Auflösung seiner Truppen habe ihm gedroht. Im letzten Augenblick sei es ihm aber gelungen, die Umzingelung zu durchbrechen und den Rückzug anzutreten.

**London**, 3. November. Der Korrespondent der „Sunday Times" schreibt, daß in den Morgenstunden Adrianopel kapituliert habe. Die Bulgaren sollen 40000 Gefangene gemacht haben.

**Portsmouth**, 3. November. Nach Mitteilungen eines hiesigen Blattes sind viele höhere Beamte zurückberufen worden. Ebenfalls wurden die an Land und in der Umgegend der Stadt sich aufhaltenden Offiziere und Mannschaften der hiesigen Schiffe sofort an Bord beordert. Im Hafen herrscht eine ungewohnte Tätigkeit.

**Rumänien.**

Wie aus Bukarest bestimmt verlautet, verlangt Rumänien bei einer Veränderung der Besitzverhältnisse auf der Balkanhalbinsel eine Grenzregulierung in der Dobrudscha zu seinen Gunsten. Es handelt sich um geringfügige, bulgarische Gebietsteile, die aber Rumänien aus strategischen Gründen beansprucht. Es ist noch unbekannt, wie sich Bulgarien zu diesem Anspruch Rumäniens stellt.

**Rußland.**

Die Besserung im Befinden des russischen Thronfolgers macht derartig günstige Fortschritte, daß von jetzt ab nur noch einmal täglich Bulletins zur Ausgabe gelangen.

**Spanien.**

Die Königin von Spanien ist an einem Influenza-Anfalle erkrankt und muß einstweilen das Bett hüten. Dem Vernehmen nach gibt das Befinden der Königin keinen Anlaß zu Besorgnissen.

**Aegypten.**

In der Bevölkerung Aegyptens hat die angebliche Erschießung des ägyptischen Prinzen Aziz Pascha Hassan, welcher als Befehlshaber der türkischen Kavallerie in der Schlacht bei Kirkkilisse den unglücklichen Ausgang für die Türken verschuldet haben soll, durch ein hierzu kommandiertes türkisches Detachement eine gewisse Erregung hervorgerufen. Einstweilen fehlt es indessen noch an einer Bestätigung dieses Vorganges von authentischer Seite.

## Provinzielles.

**Breslau**, 3. November. Blutige Schlägerei. Freitag abend gerieten einige Gelegenheitsarbeiter auf dem Karlsplatz in einen scharfen Wortwechsel, der bald in Tätlichkeiten ausartete. Blutüberströmt mußte einer von diesen Raufbolden mittels Wagens auf die Unfallstation geschafft werden. Ein anderer, der offenbar noch etwas auf dem Kerbholz hatte, suchte, als er einen Schutzmann kommen sah, schleunigst das Weite.

**Breslau**, 3. November. Funde im abgelassenen Stadtgraben. Zum Zwecke des Schlemmens und der Ausbesserung ist bekanntlich in diesen Tagen der Stadtgraben abgelassen worden. Wie immer bei solchen Gelegenheiten, fand man auch diesmal im Schlamm des Bettes die verschiedensten Gegenstände, aber neben alten Geräten fand man auch diesmal einen Kinderschädel, und vor allen Dingen einige kriminelle Funde. Man holte nämlich aus dem Schlamm heraus zwei eiserne Kassetten, die bei Einbruchsdiebstählen entwendet worden sind. Die eine rührt von einem Einbruch auf der Schloßhöhe her, man fand in ihr verschiedene Wertpapiere, ein Sparkassenbuch über einen hohen Betrag und verschiedene Familienpapiere. Alle diese Papiere hat der Dieb nicht verwenden können, deswegen vertraute er alles dem Stadtgraben an. Ueber den Inhalt der zweiten Kassette ist noch nichts bekannt geworden. Endlich fand man noch ein Fahrrad im Morast, das zweifellos auch von einem Diebstahl herrührt.

**Schweidnitz**, 3. November. Aus dem Fenster gestürzt. Vorgestern nachmittag stürzte auf der Fleischerstraße ein dreijähriger Knabe aus dem Fenster des 3. Stockwerkes auf das Trottoir. Wunderbarerweise hat das Kind nur einige Verletzungen im Gesicht erlitten, was darauf zurückzuführen ist, daß es erst auf das Fensterbrett einer Paterrewohnung aufschlug, wodurch der Sturz zur Erde ganz erheblich gemildert wurde. Der sofort herbeigerufene Arzt erklärte bald nach der Untersuchung, daß weder innere noch sonstige schwere Verletzungen vorliegen. Der Unfall ist dadurch passiert, daß der Knabe, der allein in der Stube geschlafen hatte, nachdem er aufgewacht war, aufs Fensterbrett kletterte und das verschlossene Fenster öffnete.

**Reichenbach**, 3. November. Konkursverfahren. Mehrere Gläubiger haben soeben das Konkursverfahren gegen das in Zahlungsschwierigkeiten geratene Banthaus Fr. v. Einem beantragt. Der Barbestand der Bank beträgt 17000 Mark.

**Falkenberg OS.**, 3. November. Verschwunden. Der in weiteren Kreisen sehr gut bekannte Bankier und Getreidegroßkaufmann Richard Sengteller aus Falkenberg O.-S., vor einigen Tagen ist unter Hinterlassung einer beträchtlichen Schuldenlast verschwunden. Wie schon jetzt festgestellt ist, hat er eine ganze Anzahl Wechsel gefälscht.

**Beuthen O.-S.**, 4. November Die Sprengkapsel als Spielzeug. Der Paul Wypior aus Chorzow hatte im Juni d. Js. eine unter Tage gefundene Sprengkapsel mit nach Hause genommen. Dessen 13jähriger Sohn Richard nahm den Sprengstoff an sich und brachte ihn vor dem Hause zur Explosion, einen daneben stehenden Schulknaben Ignatz Kapitza wurden dadurch Zeige, und Mittelfinger der rechten Hand weggerissen. Der Urheber des Unglücks, Wypior, kam jetzt wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz unter Anklage und wurde von der zweiten Strafkammer in Beuthen nur mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit zu der gesetzlich niedrigsten Strafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt.

## Vermischtes.

— Mutige Tat eines Offiziers. Einen Beweis von besonderem Mut hat vor einigen Tagen gelegentlich einer Jagd, die, von Offizieren der Kolmarer Garnison geritten, durch die Ill ging, der Leutnant Adolf Guercke, Jäger-Regiment z. Pf. 8, gegeben. Der Rittmeister Grumbrecht aus Kolmar i. Elf. geriet mit seinem Pferde in eins der berüchtigten Ill-Löcher, verlor den Halt und glitt aus dem Sattel. Eine Weile hielt er sich durch Schwimmen über Wasser, aber als der schwere rote Rock und die Stiefel sich vollgesogen hatten, sank er. Auf den Hilferuf des Ertrinkenden eilte Leutnant Guercke herbei und sprang, vom Reiten erhitzt, der eigenen Lebensgefahr nicht achtend, sofort in das dort ziemlich tiefe und reißende Wasser, faßte den Sinkenden und brachte ihn mit Hilfe des inzwischen noch hinzugekommenen Leutnants von Schirp glücklich an Land. Die Tat des jungen Offiziers ist um so höher anzuschlagen, als er verheiratet und Familienvater ist.

— Die grauenvolle Kindestötung in Steglitz, die wie erinnerlich in der Nacht zum 4. Juli von der Arbeiterfrau Wanda Friedrich an ihren 5 Kindern verübt worden, wird keine gerichtliche Sühne finden. Frau Friedrich war durch die fortgesetzten Mißhandlungen ihres dem Trunke ergebenen Mannes in einen Zustand tiefster seelischer Depression geraten, als sie die entsetzliche Tat beging. Auf Grund eines eingehenden Gutachtens des Dalldorfer Anstaltsarztes Dr. Zweig ist das Verfahren von der zweiten Strafkammer des Landgerichts 2 Berlin wegen Geisteskrankheit der Frau F. eingestellt und der Haftbefehl aufgehoben worden. Die bedauernswerte Frau verbleibt jedoch vorläufig noch in der genannten Anstalt.

— Sammlung für die Hinterbliebenen der Opfer auf der Zeche „Lothringen". Die anläßlich der Grubenkatastrophe auf der Zeche „Lothringen" veranstalteten Sammlungen sind jetzt abgeschlossen worden und haben insgesamt 164021 Mark ergeben. In einer Sitzung des Hilfsausschusses wurde beschlossen, von einer sofortigen Aufteilung Abstand zu nehmen. Die auf die Berechtigten entfallenden Anteile sollen ratenweise in der Art verteilt werden, daß der zur Verfügung stehende Betrag im wesentlichen in fünf Jahren erschöpft ist, wobei für Fälle besonderer Notlage noch eine entsprechende Rücklage verbleibt. Die Verletzten, welche wieder hergestellt sind, sollen eine einmalige Zuwendung von 150 Mark erhalten. Es kommen hierfür 14 Bergleute in Betracht; den übrigen 13 Verletzten wird für die nächsten fünf Jahre jährlich eine Beihilfe von 100 Mark, den 79 Witwen eine solche von 125 Mark, den 226 Kindern eine solche von 50 Mark und den 33 Eltern eine solche von 100 Mk. gewährt werden.

— Vom Kriegsfieber angesteckt. Ein bei einem Fleischermeister in Poppitz bei Riesa beschäftigter Lehrling erhielt von seinem Lehrherrn den Auftrag, in Prausnitz bei Riesa Schweine zu holen. Er sollte diese gleich bezahlen und erhielt 300 M. ausgehändigt. Der Bursche hat seinem Meister auch die Schweine gebracht, diese aber nicht bezahlt, vielmehr hat er seinem Meister eine gefälschte Quittung über 280 Mark übergeben. Die 280 Mark hat er für sich behalten und mit dem Gelde den Jahrmarkt in Riesa besucht. Seit diesem Abend ist er verschwunden und mit ihm noch ein zweiter Fleischerlehrling, der bei einem Fleischermeister in Riesa in der Lehre war. Man glaubt mit Bezug auf verschiedene den Balkankrieg betreffende Aeußerungen, welche die jungen Leute getan haben, daß sie vom Kriegsfieber angesteckt sind und sich auf dem Wege zu den Türken befinden.

— Der Fortschritt im Kinowesen wird am besten dadurch illustriert, daß vom Mittwoch ab in Berlin kinematographische Vortragsabende für Direktoren und Oberlehrer begannen, die vom preußischen Kultusministerium ins Leben gerufen worden sind. Die Unterrichtsverwaltung erwartet vom Kinematograph eine Belebung des Unterrichts, auf den verschiedensten Gebieten, insbesondere für die Erdkunde, die Naturwissenschaftlichen Fächer und die Geschichte. Für die Schüler und die Schülerinnen der Berliner Volksschulen sind von der Schulbehörde ebenfalls kinematographische Vorführungen eingerichtet worden, für die an die Kinder unbemittelter Eltern Freikarten ausgegeben werden. Durch die Einrichtung einer sogenannten „optischen Bühne" sind der Verwendungsmöglichkeit der Kinematographen weitere Wege geebnet worden. Die Einrichtung dieser Bühne ist derart, daß sich durch eine Illusion dem Auge des Zuschauers eine tiefe Bühne darstellt, auf der sich die Lichtbilder in plastischer Form bewegen, ohne daß eine Projektionsfläche sichtbar ist. Das Wesentliche ist, daß lebende Personen sich zwischen diesen plastischen Lichtgestalten bewegen und die Handlung durch das gesprochene Wort ergänzen können. Kinovorstellungen bei Tageslicht sind in Berlin bereits mittels einer präparierten Mattscheibe ermöglicht worden.

— Einen qualvollen Tod hat die vierjährige Tochter Ilse des Kutschers Alex in Groß-Lichterfelde gefunden. Während der Abwesenheit der Eltern war das Kind auf einen Stuhl geklettert und hatte vom Tisch eine Schachtel Streichhölzer heruntergenommen, um damit zu spielen. Eins der Hölzer geriet in Brand, und das Kind warf es von sich. Das Streichholz fiel auf die Kleider, die bald in Flammen standen. Kurz darauf kehrte die Mutter zurück und erstickte durch Ueberwerfen von Decken das Feuer. Es war aber bereits zu spät. Das Mädchen hatte am ganzen Körper schon so schwere Brandwunden davongetragen, daß es im Krankenhause starb.

— Im Scherze erschossen. Aus Linz wird gemeldet: In der Steyrer Waffenfabrik, wo die fertigen Gewehre, die auf der Schießstätte bereits ausprobiert sind, zur Versendung gelangen, ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Der 17jährige Arbeiter Franz Mittelhuber legte ein Gewehr, das er gerade in der Hand hielt, auf den 19jährigen Arbeiter Josef Haslinger im Scherze mit den Worten an, „Warte, ich schieße Dich nieder". In demselben Moment krachte ein Schuß und Haslinger sank lautlos tot zu Boden. Die Kugel hatte den Schädel durchbohrt und war außedem 20 Zentimeter tief in die Mauer gedrungen. Unerklärlicherweise war das Gewehr noch mit vollem Magazin geladen aus dem Packraum gekommen.

— 500 Mark Belohnung sind auf die Ergreifung eines türkischen Mörders ausgesetzt. Es wird darüber aus Essen berichtet: Am 11. Oktober 1912 wurde in dem sogenannten Beuler Busch in Hattingen die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden. Die Leiche wies erhebliche Verletzungen hinter dem einen Ohre und im Nacken auf, die anscheinend von einem Beil oder einem großen Messer herrührten. Die bisherigen Ermittelungen haben ergeben, daß es sich um die Leiche des seit dem 22. September 1912 verschwundenen Türken oder Mazedoniers Georges Rizon handelt. Gleichzeitig mit Rizon ist sein Landsmann, der aus Monastir gebürtige Anton Ironio, der sich auch Grio oder Gryof oder Gruzio nannte, verschwunden. Gegen ihn ist, da er des Raubmordes an seinem Landsmann verdächtig erscheint, der Haftbefehl erlassen worden. Die Nachforschungen nach ihm sind bisher erfolglos geblieben. Es wird aber vermutet, daß er sich noch an einem Orte des Inlandes aufhält, wo ausländische Arbeiter mit Erdarbeiten beschäftigt werden. Auf die Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt worden.

— Ein Elefant im Tabakladen. Ein Elefant, der nachts auf dem Lyoner Bahnhofe in Paris auswaggoniert wurde, um nach einem Zirkus dirigiert zu werden, entwischte unterwegs seinen Wärtern und lief, ohne von ihnen eingeholt werden zu können, den Boulevard Beaumarchais entlang. Er machte endlich vor dem verschlossenen Laden des Weinschenkers und Tabakstraftanten Vaux Halt, erbrach ohne weiteres die eiserne Verschlußtür und drang in das Gewölbe, alles unter seinen wuchtigen Tritten vernichtend. Er gelangte bis in das Schlafzimmer der Eheleute Vaux, die durch den so ganz unvermuteten Besuch aus ihrem Schlaf aufgeschreckt, erschreckt in das erste Stockwerk des Hauses flüchteten und um Hilfe riefen. Mittlerweile wurde die Feuerwehr avisiert. Der Elefant ließ sich gutmütig einfangen und unter Obhut der Wärter stellen, die nun auch herbeigeeilt waren. Den vom Elefanten angerichteten Schaden schätzt das Ehepaar Vaux auf 10000 Franken.

Bei dem grossen Leid, das durch den Tod meines geliebten Mannes über mich und meine Kinder gekommen ist, erfahre ich von nah und fern so viel herzliche, wohltuende Teilnahme, dass ich ausserstande bin, einzeln zu danken. Ich bitte, meinen tiefempfundenen Dank auf diesem Wege aussprechen zu dürfen.

**Margarete Ueberschär**
geb. Nitransky.

---

**Statt Karten.**

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeitsfeier in so zahlreicher Weise erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Namslau, im November 1912. **Fritz Drobek** und **Frau.**

---

*Die beiden Kriegsromane Walter Bloems!*
*Ein prächtiges Weinachtsgeschenk!*

## Volk wider Volk!

***1. — 15. Taus. Mit farbigem Umschlag von Kunstmaler Ernst Heilemann. Geheftet 5 Mark, in rotem Glanzleinenband gebunden 6 Mark.***

*Walter Bloem, dessen Kriegsroman 1870/71 „Das eiserne Jahr" sich in kurzer Zeit zu dem erfolgreichsten Buche der letzten Jahre entwickelte, hat mit seinem neuen Roman ein Werk geschaffen, das sich nach Inhalt und Zeit in gleicher Wucht und Grösse voll dieser Schöpfung anschliesst. Ein grandiöses Gemälde des zweiten Kriegsabschnittes wird vor uns aufgerollt, wie nur ein Dichter es malen, ein Künstler es uns erleben lassen kann. Wohl nie in der Literatur hat es ein Romanschriftsteller verstanden, in solch ungeheuren Auseinandersetzung zweier grosser Nationen beide Streiter mit gleicher Unparteilichkeit zu schildern. Eine über alle nationalistische Befangenheit hinausragende wahrhaft künstlerische Darstellung des weltgeschichtlichen Ereignisses, eine Kriegsdichtung grössten Stils.*

## Das eiserne Jahr!

***46. — 50. Taus. Mit farbigem Umschlagbild der Schlacht bei Mars-la-Tour von Th. Rocholl. Geheftet 5 Mark, in rotem Glanzleinenband gebunden 6 Mark.***

***Rudolf Greinz im Literaturspiegel 1911:*** *Historienmalerei grossen Stils ist der Roman „Das eiserne Jahr" von Walter Bloem. Der Kriegsroman des 70iger Jahres Eines der gewaltigsten Werke, das unsere neue Literatur besitzt. Ein Werk von internationaler Bedeutung, das nur an dem grossen Massstab der ganzen modernen Kunst gemessen werden kann . . Der Maler und Dichter des Schlachtengrauens. Beide bestimmt für die Unsterblichkeit. Denn dass dieser Roman nicht untergehen wird, bin ich fest überzeugt. Ich habe alle Achtung vor dem Kriegsroman der Bertha von Suttner und vor den Kriegsnovellen Detlev von Liliencron. Walter Bloem hat ihnen den Rang abgelaufen. Dieser Kriegroman steht in seiner realen Kraft und Anschaulichkeit unerreicht da!*

*Zu beziehen durch die*

***Oskar Opitz'sche Buchhandlung,***
***Namslau. Zweiggeschäft Reichthal.***

---

# Tüchtige Arbeiterinnen

finden stets
**lohnende Beschäftigung**
in der
**Süddeutschen Juteindustrie Waldhof**
bei Mannheim.

**Aus dem Kreise Namslau sind bereits zahlreiche Mädchen bei uns beschäftigt. Nähere Auskunft erteilt die**

**Direktion der Süddeutschen Juteindustrie**
**(Spinnerei, Weberei und Sacknäherei).**

---

**Haferkakao**
à Pfund 100 Pfg.
Bei Einkäufen eine Düte f. kand. Kakaotee als Probe gratis.
**R. Selbmann,** Klosterstr. 34.

---

**Güter- Grundstücks- Hotel- Geschäfts-** **Verkäufe** schnell, diskret, besorgt **Wiener, Berlin,** Zionskirchstr. 25.
Auch werden **Hypotheken** und **Geldkredite** verschafft.

---

Wir kaufen
½ **Pfd. Cacaopulver,**
¼ **Pfd. russischen Tee,**
**1 Pfd. Zucker**
**für 95 Pfg.**
bei **Max Spitzer,**
vorm. Hugo Banke.

---

Der
**kleine Breslauer.**
**Kurs- und Auskunftsbuch**
zu haben in der
**O. Opitz'schen Buchhandlung**
**Preis 20 Pfg.**

---

## Gefunden

wurde, daß die beste medizinische Seife
**Steckenpf.-Teerschwefel-Seife**
von **Bergmann & Co., Radebeul**
ist, da dieselbe alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, rote Flecke 2c. beseitigt. à Stück 50 Pf. bei
**Oscar Tietze, Carl Grimm.**

---

**Stets frisch geröstete**
**:: Kaffees ::**
in bester Qualität
**à Pfund von 1,50 bis 2,— Mark**
empfiehlt
**Heinrich Freyer**
**Ring, im Rathause.**

---

**Drasztat's „Rattitot."**
Schon **86** Ratten in **einer** Nacht getötet! **Unschädl.** für Menschen u. Haustiere. Zu haben **Germania-Drog. Oscar Tietze.**

---

**20 Hühner**
sind zu verkaufen bei
Gastwirt **Geide,** Wilhelmstr.

---

**500 Mark**
auf erste Hypothek auf Landgrundstück sucht
**Eckert, Namslau,**
Bahnhofstraße.

---

**3000 Mark**
zum 1. Januar 1913 an pünktlichen Zinsenzahler zu vergeben **Klosterstraße 35** II rechts.

---

**9000 Mark**
auf erste Hypothek im ganzen auf Landwirtschaft zu vergeben durch
**Eckert,** Namslau, Bahnhofstr.

---

**Geld** verborgt 4—6% auf Schuldsch. Wechsel. Kult. Ratenrückz. bis 5 Jahre an reelle Leute jed. Standes. Seit 1908 gr. Umsätze u. 1000 von Dankschr. Bedingungen kostenlos. Reell, diskret. **West. Lützow, Berlin,** Donnewitzstr. 32.

---

Am Sonntag ist auf dem Wege von Drescher zu Schmiedemeister Sperling
**eine braune Handtasche mit Inhalt**
verloren worden. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Blattes.

---

Krankheitshalber des jetzigen Stelleninhabers sucht für bald oder 1. Jan. 1913 einen **brauchbaren energischen**
**Vogt**
**die Gutsverwaltung**
**Sterzendorf.**

---

**Arbeits-Nachweis, Stellen-Vermittelung**
**Herberge zur Heimat**
**Telephon Nr. 58**
sucht für Antritt Januar:
**Köchinnen und Dienstmädchen**
jeder Art,
**Knechte, Mägde u. Lohngärtner,**
und per sofort
**mehrere junge Burschen**
in Bahnhof-Restaurants.

---

Zwei einzelne Stuben zu vermieten.
**Ring 27.**

---

Eine große zweifensterige Stube mit Zubehör ist bald zu vermieten und 1. Dezember zu beziehen. **Langestraße 7.**

---

Zu vermieten
**Laden u. Werkstätte.**
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

---

Per 1. April 1913, eventl. früher
**5 Zimmer-Wohnung**
mit Bad, Wasserklosett, Zubehör und Gartenbenutzung zu vermieten.
**Arthur Heydemann,**
Namslau, Wilhelmstraße 18.

---

Eine Wohnung im Neubau 1. Etg., bestehend aus 2 Zimmern, Küche und nötigem Beigelaß ist per bald oder 2. Januar zu vermieten bei
**Maschik,** Böhmwitz.

---

**Zwei einzelne Stuben**
zu vermieten und bald zu beziehen.
**Hübscher.**

---

**Eine Wohnung**
per. 1. Januar 1913 zu beziehen **Ring 24.**

---

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, großer Küche, reichlichem Beigelaß und Gartenbenutzung, sofort zu vermieten und zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

---

**Ein möbliertes Zimmer**
zu vermieten **Klosterstraße 10.**

---

**Wohnung,** bestehend aus 2 Zimmern und Küche nebst Zubehör, ist zu vermieten **Klosterstraße 14.**

---

**Wilhelmstraße 19**
ist die 1. Etage zu vermieten und ev. bald zu beziehen.

---

**Ein Logis** ist zu vergeben und zum 15. November zu beziehen.
**Heinze,** Kirchstraße 1.

---

Gutachten No. 26541.

„... Kaffeinum Malzkaffee eignet sich besonders für Kinder als Zusatz zur Milch."

Der Inhalt macht's!

---

**Meßmer-Thee**

Vorzüglich im Geschmack, billig im Gebrauch. Das Pfund von M. 2.60 an, 100 Gramm ab 55 Pfg. bei
**A. Wechmann** Fernsprecher 19. und
**W. Hoffmann** Kolonialwaren.

---

**Breslauer Getreide-Marktbericht**
vom 4. November 1912.

| Preis. p. 100 kg: | gute höchst. | gute niedr. | mittlere höchst. | mittlere niedr. | gerin. Sorte höchst. | gerin. Sorte niedr. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 20,30 | 19,40 | 19,30 | 18,40 | 18,30 | 18,— |
| Weizen, gelber | 20,20 | 19,30 | 19,20 | 18,30 | 18,20 | 17,90 |
| Roggen | 17,60 | 17,10 | 17,— | 16,50 | 16,40 | 15,90 |
| Gerste | 17,— | 16,70 | 16,10 | 15,80 | 15,70 | 15,— |
| Braugerste | 19,70 | 18,70 | 18,60 | 17,70 | —,— | —,— |
| Hafer neuer | 17,60 | 17,30 | 17,20 | 16,90 | 16,80 | 16,30 |
| Viktoria-Erbsen | 26,— | 24,— | 23,— | 22,— | 21,— | 20,— |
| Erbsen | 21,50 | 21,— | 19,50 | 18,80 | 18,— | 17,50 |
| Winterraps | —,— | 28,80 | —,— | 27,80 | —,— | 27,30 |

Heu p. 100 kg neues 6,80 bis 7,10 Mk.
Langstroh p. 100 kg 4,80 bis 5,30 M.
Preßstroh p. 100 kg 3,20 bis 3,60 M.

wie von unterrichteter Seite geschrieben wird, unzutreffend sein. Es ist als etwas Selbstverständliches anzusehen, daß Rumänien bei einer Veränderung des Besitzstandes auf dem Balkan seine Interessen wahrzunehmen gedenkt. Die geographische Lage Rumäniens schließt größere Gebietserweiterungen aus, da solche nur auf Kosten der Großmächte, an die Rumänien stößt, erfolgen könnte. Dagegen ist Grund zur Annahme, daß Rumänien eine Grenzregulierung in der Dobrudscha im Auge hat. Es würde sich dabei um an sich kleine und geringfügige Gebietsteile handeln, die gegenwärtig unter bulgarischer Hoheit stehen, von Rumänien aber aus strategischen Gründen zur Herstellung einer geschlossenen Grenze als unentbehrlich angesehen werden. Wenn Rumänien diesen Wunsch geltend macht, wird es auf die Unterstützung des Berliner Kabinetts rechnen dürfen.

### Deutschlands Standpunkt.

Das Berliner Kabinett steht, wie die „Neue Gesellsch. Korr." von hervorragender, maßgebender Seite hört, auf dem Standpunkt, daß eine Einmischung der Mächte auf dem Balkan so lange unstatthaft sein, als jede der beiden kriegsführenden Parteien sich für stark genug erklärt, den Gegner zu besiegen. Solange dies der Fall ist, würde ein Dazwischentreten von dritter Seite unberufen und unverträglich mit dem berechtigten Souveränitätsbewußtsein der kriegführenden Parteien sein. Der Augenblick zur Einmischung wird daher gekommen sein, wenn es feststeht, daß eine der beiden kriegsführenden Parteien am Ende ihrer Widerstandskraft angelangt ist und entweder selbst um Intervention bittet oder das Angebot nicht zurückweisen wird. Die Einmischung wird dann voraussichtlich in der Weise geschehen, daß zunächst ein Waffenstillstand abgeschlossen und während dessen Dauer von den Mächten die Wiederherstellung des Friedens versucht wird. Gelingt dies nicht, so würden natürlich die Feindseligkeiten nach Ablauf des Waffenstillstandes wieder aufgenommen werden.

**Frankfurt a. M.**, 2. November. Die Verfolgung durch den Sieger von Lüle Burgas. Einer Extrablattmeldung der „Frankf. Ztg." aus Sofia zufolge setzt der Sieger von Lüle Burgas die Verfolgung des Feindes fort, ohne seinen Truppen Nachtruhe zu können. Die Türken leisten hartnäckigen Widerstand. Adrianopel wird gegenwärtig wieder scharf beschossen.

**London**, 2. November. Ein Umgehungsmanöver der Türken. Die „Times" meldet aus Sofia: Scheket Torgut Pascha [illegible] mit 20.000 Mann in Media und verf[illegible] ken Flügel der Bulgaren am 31. Oktober zu umgehen. Er wurde von den Bulgaren unter Kulinschoff vollständig geschlagen. Es ist unbekannt, ob es den Türken gelang, wieder auf die Schiffe zu kommen.

**Konstantinopel**, 2. November. Nach Mitteilungen, die gestern vom Kriegsministerium ausgingen, soll das Umgehungsmanöver der türkischen Armee erfolgreich gewesen sein. Die bei Pisa und Lüle Burgas stehenden Korps hätten sich vereinigen können. Die im Auslande verbreiteten Meldungen, daß Prinz Asis erschossen sei, sind unzutreffend.

**Sofia**, 2. November. Angebliche Greueltat der Türken. Das Blatt „Mir" berichtet aus zuverlässiger Quelle, daß die Türken, bevor sie Demir-Schiffar verließen, in der Kaserne 200 Bulgaren einschlossen und die Kaserne in Brand steckten, sodaß sämtliche Bulgaren umgekommen sind. Im Strumatale hätten die Türken bulgarische Einwohner gruppenweise angebunden und niedergemetzelt.

**Athen**, 2. November. Verjagung türkischer Behörden. Als die Bewohner der nordöstlich von Verria gelegenen Stadt Njausta erfuhren, daß die griechische Armee auf Saloniki marschiere, verjagten sie die türkischen Behörden und ließen dem griechischen Thronfolger sagen, daß die Stadt griechisch sei und täglich 25.000 Rationen Brot liefern wolle. Njausta zählt 10.000 Einwohner.

**Köln**, 2. November. Waffenstillstand und naher Frieden? Die „Köln. Ztg." erhält eine Depesche aus Belgrad, wonach dort allerdings unbestätigte Gerüchte umlaufen, daß ein türkischerseits erbetener Waffenstillstand von dem Balkanbunde unter gewissen Bedingungen bereits zugestanden sei. Allgemein wird das Ende des Krieges als bevorstehend erachtet, weil nichts mehr zu erobern sei. Das gesteckte Ziel sei erreicht. An eine Belagerung von Konstantinopel und Saloniki sei überhaupt nicht gedacht worden. Der Balkanbund werde aber nur einen solchen Frieden schließen, der den gebrachten Opfern entspreche und bedeutenden Landgewinn bringe. Die Einmischung Europas werde als ganz unzulässig betrachtet.

**Paris**, 2. November. Kiamil Pascha hofft auf die Großmächte. Der Konstantinopeler Sonderberichterstatter des „Matin" meldet, daß der Großwesir Kiamil Pascha ihm unter anderem erklärte: Frankreich und England haben in Konstantinopel ungeheure militärische und moralische Interessen. Sie haben sich in bedeutungsvollen Stunden unserer Geschichte als treue Freunde

Fortetzung in der Beilage.

## Lokales.

?? **Namslau**, 4. November. (Stadtverordneten-Versammlung.) In der am Donnerstag, den 31. Oktober, abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung waren 6 Magistratsmitglieder und 20 Stadtverordnete anwesend. Vor Eintritt in die Tagesordnung berichtete Herr Bürgermeister Schulz über die am 10. und 11. Oktober zu Berlin stattgefundene Mitgliederversammlung des Reichsverbandes Deutscher Städte, zu der er seitens der städtischen Behörden delegiert worden war. Die Versammlung war von Vertretern von Städten unter 25000 Einwohnern aus den verschiedensten Teilen des Deutschen Reiches zahlreich besucht. Der Verlauf der Sitzungen war sehr interessant und anregend, und die gehörten Vorträge, größtenteils aus der Praxis, wertvoll für die Verwaltung. Die Tagesordnung war indes allzu reichhaltig, infolgedessen seitens der Versammlung der Wunsch ausgesprochen wurde, in Zukunft die Zahl der Referate zu beschränken, damit mehr Zeit für die Diskussion übrig bleibe. Herr Bürgermeister Schulz gab von sämtlichen Vorträgen — 12 an der Zahl — ein Resumé, wobei er besonders hervorhob, was für die hiesige städtische Verwaltung sich eigne. Er stellte bezügliche Anträge in Aussicht. Die Anwesenden folgten den Ausführungen mit gespanntester Aufmerksamkeit und am Schluß sprach Herr Stadtverordnetenvorsteher E. Kricke dem Herrn Bürgermeister den Dank der Versammlung aus. — Die Tagesordnung fand dann, nachdem das Protokoll von der letzten Sitzung zur Verlesung gelangt war, folgende Erledigung: Es wurden Herrn R. Weber für ein gepachtetes, aber zum Wasserwerk benutztes Wiesenstück von der Pacht 19 M. erlassen. — Der Straßendünger, den bis jetzt der Konvent der Barmherzigen Brüder gepachtet hatte, wurde, da letzterer die Verpachtung aufgegeben, an Herrn Maskos für 200 M. pro Jahr verpachtet, und das Schanzengrundstück gegenüber dem alten Friedhofe auf weitere drei Jahre und unter denselben Bedingungen an Herrn Maschinenfabrikanten Späte. — Die Wohnung des verstorbenen Stadtsekretärs Herrn Winkelmann wurde an seinen Amtsnachfolger Herrn Herrmann vermietet, doch bekommt derselbe zwei Zimmer weniger, da dieselben zu Bürozwecken benötigt werden. — Einem städtischen Lehrer wurde auf sein Gesuch die volle Mietsentschädigung gewährt. — Hierauf wurde u. a. noch die nach den gesetzlichen Bestimmungen festgesetzte Pension der Frau Winkelmann bewilligt.

△ (**Allerseelen.**) Der Allerseelentag, der bekanntlich dem Gedächtnis der Verstorbenen gewidmet ist, wurde in der katholischen Kirche am Sonnabend in der vorgeschriebenen Weise begangen. Nachdem am Allerheiligenfeste nach den feierlichen Vespern die Totenvespern gesungen worden, wurde am Sonnabend früh 7 Uhr das Offizium abgehalten, woran sich das vom Fürstbischöflichen Kommissarius Herrn Erzpriester Reimann zelebrierte Requiem schloß, unter dem der Kirchenchor ein Missa pro defunctis von J. Gruber sang. Nachdem alsdann das Libera gesungen worden, fand die Prozession in der Kirche statt. An vier Stellen wurde gehalten und dort die vorgeschriebenen Gebete verrichtet. — Mit dem Salve regina schloß die ernste Feier. — Der Besuch des Gottesdienstes war trotz des Wochenmarktes ein zahlreicher. — Am Nachmittag begaben sich zahlreiche Leidtragende und Trauernde hinaus auf den Friedhof, wo sie an den Gräbern ihrer lieben Angehörigen ein Gebet verrichteten und den Grabhügel mit einem Kranze schmückten.

= (**Kirchweihfest.**) Während in der evangelischen Kirche am gestrigen Sonntag das Reformationsfest in feierlicher Weise begangen wurde, fand in der katholischen Kirche das Kirchweihfest statt. Unter dem Hochamte wurde die an Klangeffekten reiche F-moll Messe von Brosig mit Instrumentalbegleitung und den Tageseinlagen aufgeführt. Am Schluß des Amtes wurde das „Großer Gott, wir loben dich" angestimmt. Der Festpredigt hatte Herr Fb. Kommissarius Reimann das Schriftwort: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren" zu Grunde gelegt. — Das gestrige Kirchweihfest war das 420., das begangen wurde.

= (**Wie die Detaillisten sich zu der geplanten völligen Sonntagsruhe stellen.**) Die Zentralvereinigung Deutscher Vereine für Handel und Gewerbe, die 330 Vereine mit 45000 Mitglieder umfaßt, hat in ihrer am 28. und 29. Oktober zu Berlin abgehaltenen Hauptversammlung u. a. zur geplanten völligen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe folgende Resolution angenommen: „Die Zentralvereinigung Deutscher Vereine für Handel und Gewerbe protestiert mit aller Entschiedenheit gegen eine weitere gesetzliche Beschränkung der Geschäftszeit für Kleinhandelsbetriebe. Sie fordert deshalb anläßlich der beabsichtigten Neuregelung der Sonntagsruhe, daß dem Kleinhandelsbetriebe die bisherige sonntägliche fünfstündige Geschäftszeit auch ferner gewährt wird, daß es den Kleinhändlern selbst überlassen bleiben soll, über eine Beschränkung oder den Fortfall der fünf Stunden zu beschließen und zwar mit einer Zweidrittelmehrheit der Angehörigen einer Branche, daß das unvermeidliche und durchaus notwendige Zuendebedienen auch an Sonn- und Festtagen gestattet wird, daß die reichsgesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe nicht durch Landesgesetze oder Verordnungen abgeändert werden dürfen, daß wegen der großen Verschiedenheit der Erwerbsverhältnisse in den einzelnen Orten und Branchen, ferner um den Wünschen der Prinzipale und der einsichtsvollen Angestellten möglichst Rechnung zu tragen und die jetzt vielfach bestehenden Schwierigkeiten bei der Zusammenlegung der Geschäftsstunden ohne Rücksicht auf die überall verschiedene Kirchzeit geregelt werden kann."

= (**Statistisches.**) Die Königliche Staatsregierung schenkt wie dem gewerblichen auch dem ländlichen Fortbildungsschulwesen ein sehr großes Interesse. Im Rechnungsjahre 1911 ist die Zahl der ländlichen Fortbildungsschulen um 761 auf 5349 gestiegen. Am stärksten war die Zunahme in den Provinzen Schlesien, ferner in Posen, Hannover, Brandenburg, Pommern, Westpreußen, und Hessen-Nassau. Die Zahl der Fortbildungsschüler ist im Jahre 1911 von 72769 auf 86689 gestiegen.

= (**Personalnotiz.**) Herr Gerichtsaktuar Gärtner ist von Grünberg nach Namslau versetzt.

= (**Aufgehobene Fahrpostverbindung.**) Nach erfolgter Eröffnung der Bahnteilstrecke Reichthal —Namslau ist die Fahrpost, die täglich zweimal zwischen diesen beiden Orten verkehrte, aufgehoben worden. Am 1. November abends fuhr zum letztenmale die Post von hier nach Reichthal und kehrte in der Nacht gegen 12 Uhr leer zurück.

= (**Lichtspiele.**) Die Vorstellung am Sonntag sah einen im ganzen guten Besuch. Das Programm war reichhaltig und interessant. Die Bilder gelangen jetzt, wo sie von elektrischem Lichte beleuchtet werden, klar und scharf zur Vorführung, und da die Films von einer erstklassigen Berliner Firma bezogen werden, stehen die Grimm'schen Lichtspiele den der Großstadt in nichts nach. Die Hauptnummer der letzten Vorstellung war „Circusattraktionen", eine fesselnde Darbietung: eine schaurig-schöne Szene der zweiten Abteilung war der Hotelbrand und die Rettung der sehr gefährdeten Insassen, von welchen zwei — ein Graf und eine Tänzerin des Circus — in ihrer Todesangst statt nach unten sich zu retten, auf den Boden gelangten, von wo sie das Dach bestiegen und schließlich von der Feuerwehr mittels Sprungtuchs gerettet wurden. — Eine Wiederholung des Programms findet diesmal nicht statt. Dafür werden die nächsten Vorstellungen ebenfalls wieder recht interessante Films bieten.

---

### Letzte Nachrichten, übermittelt vom Hirsch'schen Telegraphen-Bureau, Berlin.

**London**, 4. November. England mobilisiert? Seit vorgestern herrscht in Portsmouth, Devonport, ferner in Catham und Plymouth eine ganz ungewöhnliche Bewegung. Alle Beurlaubungen für Matrosen und Offiziere sind zurückgenommen und aufgehoben worden, und alle Mann wurden sofort an Bord der Schiffe zurückberufen. Von den mit versiegelter Marschordre zum Mittelmeer und den nahen Osten abzusichkenden Schiffen fuhren alle, die bereit waren, bereits gestern, Sonntag, ab, die übrigen folgen am heutigen Montag. Die englische Regierung ist entschlossen, für den Schutz englischer Staatsbürger in der Türkei alle möglichen Vorkehrungen zu treffen. In der Marinewerft zu Portsmouth wurde gestern fieberhaft gearbeitet, um die sechste Zerstörer-Flottille marschbereit zu machen. Die Werft-Arbeiter müssen Ueberschichten machen, um die Unterseeboote mit allem nötigen zu versehen und es hieß vorgestern abend, daß die 6. Unterseebootszerstörer-Flottille noch in der Nacht abdampfen müsse.

**London**, 4. November. „News of the World" berichten aus angeblich gut informierter Quelle, daß die maritimen Vorbereitungen Englands größeren Umfang haben, als daß sie sich lediglich durch die Gefährdung brittischer Staatsangehöriger und brittischer Interessen in den türkischen Hafenstädten rechtfertigen ließen. In Chatham, Devonport und Portsmouth wurden gestern abend die beurlaubten Mannschaften durch Verlesung des Einberufungsbefehls in den Theatern und durch einen improvisierten Radfahrerdienst auf die Schiffe zurückberufen. Außer dem dritten Schlachtfeldgeschwader, das Gibraltar auf dem Wege nach dem Osten passiert hat, haben zwei Zerstörer-Flottillen und der Unterseeboots-Verband schleunigst seeberett gemacht.

**Berlin**, 4. November. Die „Vossische Zeitung" spricht in ihrem Leitartikel nur von der Mobilisation der Flotten der europäischen Großmächte im allgemeinen und schreibt: Europa wollte abseits stehen von dem blutigen Ringen auf den Schlachtfeldern des Balkans. Man hat anfangs diplomatisch einzuwirken versucht, und als das nicht gelang, nahm man sich vor, die Kriegsführenden zu isolieren und vorerst den Ausgang des Kampfes abzuwarten. Wider Willen sehen sich die europäischen Mächte nun doch noch in die Wirren mit hineingezogen. Sie müßten sich eigentlich sofort auf deren Schauplatz begeben, müssen die Wachen aufziehen, müssen ihre Kriegsschiffe in die Hafenstädte der Türkei und vor Konstantinopel legen. Kommt es zu den gefürchteten Vorgängen, so kann auch die Truppenlandung nicht ausbleiben.

**Berlin**, 4. November. Von anderen Gesichtspunkten. Die „Deutsche Tageszeitung" spricht erst davon, daß England, wie die anderen Mächte, seine Staatsangehörigen in der Türkei schützen müsse, schreibt dann aber von anderen Gesichtspunkten aus: Einer anderen Auffassung zufolge will England bei der Liquidation der europäischen Türkei so stark als nur irgend möglich auftreten, um seine Ansprüche sofort mit dem nötigen Nachdrucke durchsetzen zu können. Man spricht auch von einer argen Verstimmung zwischen London und Petersburg (?), die dadurch herausbeschworen worden sein soll, daß Rußland für den Fall einer Aufteilung der europäischen Türkei auf der Aufhebung der Dardanellensperre bestehe. Endlich behaupten andere, daß diese Mobilmachungsmaßnahmen sich schlimmsten Endes gegen Oesterreich-Ungarn und Italien richten, da man in London ein Eingreifen dieser beiden Großmächte in den Balkankrieg befürchtet und um dies zu verhindern, eine starke Flottenmacht im Mittelmeere zusammenziehe.

**Kiel**, 4. November. Befehl zur Abreise. Der Panzerkreuzer „Goeben" und der kleine Kreuzer „Breslau" haben beide Befehl erhalten, sich mit größter Beschleunigung reisefertig zu machen und ohne jeden Zeitverlust zum Schutze der deutschen Interessen nach Konstantinopel abzudampfen.

**Berlin**, 4. November. Die zur Zeit im Mittelmeer befindlichen drei Kreuzer „Hertha", "Vineta" und „Geyer" haben Befehl erhalten, sich zum Schutze von Leben und Eigentum der Deutschen in die türkischen Gewässer zu begeben.

**Konstantinopel**, 4. November. Die Türken geschlagen. In Konstantinopel verlautete vorgestern abend, daß die fünftägige große Schlacht zwischen den türkischen und den bulgarischen Truppen mit einer Niederlage der Türken geendet habe. Die angeblich autentischen Berichte vom Kriegsschauplatze, die von türkischer Seite verbreitet werden, finden keinen Glauben, da man sie für Erfindung hält.

**Athen**, 4. November. Prevesa eingenommen? Eine beim Kriegsministerium eingegangene Depesche meldet, daß die vereinigten Griechen und Kreter vorgestern nachts Prevesa eingenommen haben. Im Hafen befand sich ein türkisches Torpedoboot, das bei Beginn des Tripoliskrieges kampfunfähig gemacht wurde. Ein griechisches Kanonenboot schoß das Fahrzeug in Brand und vollendete damit seine Zerstörung. Auch die nördlich von Prevesa gelegene Stadt Nikopolis ist von den Griechen erobert worden. Die geschlagenen türkischen Soldaten werden von den Griechen verfolgt.

**London**, 4. November. Im türkischen Lager. Der Korrespondent des „Daily Chronicle" im türkischen Lager schreibt seinem Blatte: Die türkische Niederlage bei Duele-Burgas ist die größte, die man bisher erlebt und gesehen hat. 40000 türkische Soldaten unter Abdulla-Pascha befanden sich auf dem Schlachtfelde bei Luele-Burgas. Die Flucht der Türken kann nur verglichen werden mit dem Rückzuge der Franzosen 1812 aus Rußland. Den türkischen Waffen scheint kein Glück mehr zu winken. Durch die Armee des Kronprinzen haben die Türken auch bei Saloniki eine Niederlage erlitten und wurden zurückgeschlagen. Der Rückzug der Türken vollzog sich eine Stunde lang in vollster Ordnung. Die nachdrängenden Truppenmassen drückten immer stärker auf die Vorhut, bis die gesamten Truppen den Kopf verloren hatten und bis der Rückzug in eine regellose Flucht ausartete. Die Soldaten warfen ihre Gewehre weg und liefen davon. Nachdem die Bulgaren erfuhren, was sich auf diesem Gebiete des Schlachtfeldes zutrug, verfolgten sie die Fliehenden mit allen Waffen und mit allem Nachdruck. Ein von den Türken besetzter Ort wurde ohne einen Schuß von den Bulgaren besetzt. Kanonen, Munitionswagen, Gewehre und anderes Kriegsmaterial fiel in die Hände der Verfolger.

**Paris**, 4. November. Sie teilen schon die Beute. Der „Matin" schreibt schon in einem längeren Artikel: Wenn bei Abschluß des Friedens zwischen den Balkanstaaten und der Türkei Oesterreich-Ungarn und Italien ihre Bedingungen stellen sollten, wird auch Frankreich seine Forderungen geltend machen. Der „Matin" ist der Meinung, daß entweder alle oder keiner aus dem Abschlusse des Friedens Vorteile ziehen solle.

**London**, 4. November. Großfeuer. Gestern nachts brach um zwei Uhr in Kensington ein Großfeuer aus. Das Feuer begann in dem Bazar Barker und griff so schnell um sich, daß man die dort schlafenden Ladenmädchen in der Eile nicht alle retten konnte. Zehn Mädchen fanden einen gräßlichen Tod in den Flammen. Ihre Leichen sind zwar geborgen, doch sind diese von dem Feuer so gräßlich zugerichtet worden, daß man nicht alle rekognoszieren konnte. Elf weitere Mädchen wurden schwer verletzt und mußten sämtlich ins Hospital gebracht werden. Ihr Zustand ist durchweg sehr bedenklich und die Hälfte wird kaum mit dem Leben davonkommen. Nach siebenstündiger verzweifelter Bemühung gelang es den Feuerwehren, den Brand, der auch bedeutenden materiellen Schaden angerichtet hat, zu löschen.

## Viehmarkt in Reichthal.

**Donnerstag, den 7. November cr.**, findet in Reichthal Viehmarkt statt. Gemäß § 47 des Ausführungsgesetzes zum Viehseuchengesetz vom 26. Juli 1909 ist angeordnet worden, daß der Viehauftrieb um 6½ Uhr vormittags zu beginnen hat.

Namslau, den 1. November 1912. **Der Magistrat.** Schulz.

## Grundstücksverkauf.

In dem Konkurse über das Vermögen des **Schuhmachermeisters Janietz aus Namslau** soll das Janietz'sche **Hausgrundstück in Namslau, Andreas-Kirchstraße 19, freihändig verkauft werden.**

Die nähere Beschreibung ist bereits in meiner Bekanntmachung vom 30. September 1912 erfolgt.

**Angebote bitte ich bis spätestens den 15. November 1912 an mich zu richten.**

Namslau, den 2. November 1912. **Der Konkursverwalter.**
Dr. Roth, Rechtsanwalt.

## Vincenz-Verein Namslau.

Die diesjährige Verlosung findet **Mittwoch, den 6. November cr.**, statt. Alle Freunde und Gönner des Vereins werden freundlichst gebeten, durch Zuwendung von Gewinngegenständen die Bestrebungen des Vereins gütigst unterstützen zu wollen.

**Der Vorstand.**


**Unsere direkten Importe** neuester Ernte sind eingetroffen und vorzüglich ausgefallen

Ausgewählte Mischungen offen das Pfund von Mk. **1.60** bis Mk. **5.00**
auch in Paketen von 10 Pfg. und höher.

**Kaiser's Kaffee-Geschäft**
G. m. b. H.
Europas größter Kaffee-Rösterei-Betrieb. // Ueber 1000 Filialen.



**Hausfrauen!**
In vollster Vollendung ein wahrer Hausschatz vollkommen allerfeinster
**Naturbutter**
gleichender Butter-Ersatz ist meine Spezialmarke
**„CONTRA."**
Hochachtungsvoll
**Fritz Melzer,** Namslau.



**Menzel und von Lengerke's**
**landwirtschaftliche Kalender.**

I. Teil (Taschenbuch) gebunden.
II. Teil (Jahrbuch) geheftet.

| Ausgabe mit einer halben Seite weiß Papier pro Tag | Ausgabe mit einer ganzen Seite weiß Papier pro Tag |
|---|---|
| in Leinen gebunden **2.50** M. | in Leinen gebunden **3.—** M. |
| in Leder gebunden **3.—** M. | in Leder gebunden **4.—** M. |

**Familien-Kalender** sowie **Abreiss-Kalender**
empfiehlt
**Oskar Opitz, Namslau ⊛ Zweiggeschäft: Reichthal Ring 72**
Buchdruckerei — Buch- und Papierhandlung — Buchbinderei



**Theater-** stücke, Reden, Prologe, Vorträge mit und ohne Gesang für Krieger-, Turn-, Feuerwehr-, Radfahrer-, Gesang- und Vergnügungsvereine.
Theaterstücke zur Erinnerung an 1813, 1814 und 1815.
**G. O. UHSE, Berlin O. 27, Grüner Weg 95**
**(kein Laden).**
Verlangen Sie Auswahlsendung :: Verzeichnisse umsonst und frei.


## Verschönerungs-Verein.

**Donnerstag, den 7. November 1912, abends 8½ Uhr**
im „Braustübel"
**Haupt-Versammlung.**

Tagesordnung:
1) Jahresbericht.
2) Rechnungslegung.
3) Vorstandswahl.
4) Verschiedenes.

**Der Vorsitzende.**
Christofzik.

## Männer- Turnverein Namslau.

**:: Winterturnen ::**
in Schwunteks Saal.
Jeden Dienstag und Freitag:
**Männer- und Zöglingsriege.**
Jeden Freitag:
**Alte Herren-Riege.**
Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
**Der Vorstand.**


Verkaufe umständehalber mein seit 25 Jahren betriebenes gutgehendes
**Gasthaus**
mit Saal.
**Friedrich Hellmiss,**
**Ludwigsdorf,**
Kreis Kreuzburg O/S.



**4 Morgen Acker**
sind bald zu verpachten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.



**Grundstücke gesucht!**
Wer ein Stadt- oder Landgrundstück verschwiegen und günstig verkaufen will, sende sofort seine Adresse an den
**Deutschen Reichs-Central-Markt**
Berlin NW. 7, Friedrichstraße 138.
Besuch kostenlos! Millionenumsätze! Kein Agent!



**Nach Amerika**
mit den großen Doppelschrauben-Schnell- und Postdampfern des
**Norddeutschen Lloyd.**
Regelmäßige Verbindungen nach allen übrigen Weltteilen
Drucksachen, Auskünfte u. Platzbelegungen kostenlos durch:
**Norddeutscher Lloyd Bremen**
Vertretung in:
Namslau: E. Röhricht, Krakauerstraße 22,
in Breslau V: Kapitän Alex von Koch, Neue Schweidnitzerstr. 6 (Hansa-Haus).



**Spar-Würfel-Zucker**
**Sucre de glace**
hochfein im Geschmack.
**R. Selbmann,** Klosterstr. 34.



**Thorner Katharinchen und andere Honigkuchen**
von **Gustav Weese**
empfiehlt von neuer Sendung
**Waldemar Hoffmann.**



**„Shampooing-Bay-Rum"**
von Bergmann & Co. in Radebeul
bestes Kopfwasser, verhindert das Ausfallen, Spalten und Grauwerden der Haare und beseitigt alle Kopfschuppen.
à Fl. M. 1.25 bei **Oscar Tietze**



**Malzkaffee**
Zu jedem Pfund-Paket ein wertvoller Bon gratis.
**R. Selbmann,** Klosterstr. 34.



Der beste Kohnenkaffee ist und bleibt
**Delica-Kaffee.**
Erhältlich nur bei **O. Jupe,** Konfitüren.

**Parfüms**
Schwarzloses
Rosa Centifolia,
Dralles Veilchen,
Maiglöckchen, Flieder,
Illusion.
Divinia, Hohenzollern-Veilchen, Vera Violetta,
Reseda, Heliotrop.
Feinste Wohlgerüche, auch ausgewogen.
**Oscar Tietze**
**Germania-Drogerie.**



**Rheinperle**
und
*Solo*
Margarine sind die vollkommensten Ersatzmittel für allerfeinste Molkerei-
**Butter**



**Donnerwetter**
**B.-W.-Hustenbonbons**
wirken famos.
Beutel 30 Pfg. **O. Jupe,** Konfitüren.



**Flechten**
nässende und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzeme, Hautausschläge, aller Art
**offene Füsse**
Beinschäden, Beingeschwüre, Adderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
**wer bisher vergeblich hoffte**
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
**Ring-Salbe**
Dose von 60 Pf. und 1 Mark. Dose Mark 1.15 u. 2.25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Pflegekasten wolle man verlangen.
Zu haben in den Apotheken.



**Waagen**
Waggonwaagen, Fuhrwerkswaagen, Dezimalwaagen usw., überhaupt alle Arten.
**Waagenfabrik Böhmer, Gleiwitz 38**



**Lampenschirme**
empfiehlt **O. Opitz.**


**Windisch-Marchwitz.**
**Sonntag, den 10. November cr.**
**Großes Konzert.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pfg.
Vorzügliches Programm. :: :: Einige Solis.
Nach dem Konzert: **Tanzkränzchen.**
Um gütigen Zuspruch bitten
**Kynast.** **Bochnig.**

**Mittwoch, den 6. November**
**Schweinschlachten.**
Früh von 9 Uhr ab
**Wellfleisch,**
abends von 6 Uhr ab
**Wurst-Abendbrot.**
Es ladet freundlichst ein
**A. Lorenz** Brauerei.

**Tatschke's Etablissement.**
**Sonnabend, den 9. November**
**Großes Gänseabendbrot.**
Es ladet ergebenst ein **Tatschke.**


Noch Beilage.